

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,25 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage: Neue Welt 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark 50 Pf. Sonntags-Nummer in der Post-Zeitungs-Veranstaltung für 1892 unter Nr. 6632.

Interaktions-Gebühr beträgt für die fünfzehntägige Periode über deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Beranlagungs-Anzeigen 20 Pf. Generelle für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Aufsicht: Amt 1, Nr. 4180.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Freitag, den 2. Oktober 1892.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

### Korruptes aus Oesterreich.

Wien, 30. September.

Der große Skandalprozess, welcher sich nun seit 14 Tagen vor dem Wiener Geschworenengerichte abspielt, enthält mehr, als daß es im Osten Oesterreichs mehrere Hunderttausende giebt, welche mogeln, wo sie können, und höhere Staatsbeamte, welche Bestechungen nehmen, wo sie sie kriegen. Das Aufsehen, das dieser Prozess macht, ist eigentlich ein völlig unvorhergesehenes. Nicht unerhörte, vereinzelte Thatfachen sind es, welche hier vor Gericht enthüllt werden, sondern das Unerhörte und Entsetzliche besteht vielmehr darin, daß man sich genöthigt sah, das Alltägliche im öffentlichen Gerichtssaale zu verhandeln. Der brot- und fleischvertheuernde Zoll hat immer und überall den Schmuggel zur Begleiterscheinung, und es ist eine bekannte Thatfache, daß ziemlich breite Volksschichten an allen Landesgrenzen, wie erwähnt nur die böhmisch-sächsischen, ohne Schmuggel noch elender leben würden als heute; der Schmuggel ist den einen Erwerbsszweig, für die andern macht er es möglich, wenigstens eine Kleinigkeit mehr zu konsumieren. Trotzdem haben die Verhältnisse in der Bukowina einige individuelle Züge, welche werth sind, festgehalten zu werden. Die Bukowina, wesentlich ein Ackerbau treibendes Land, wird zu drei Vierteln von Ruthenen und Rumänen bewohnt (Ruthenen 42 pCt., Rumänen 33 pCt.), beides wirtschaftlich schwache Volksstämme, welche den 11 pCt. Juden und 8 pCt. Deutschen vollständig wehrlos gegenüberstehen. Die Deutschen betreiben das bisherige Industrie, das sich überhaupt vorfindet und bilden einen Theil der Beamtenklasse, für welche die Bukowina einfach als Strafkolonie gilt. Die Juden sind das handel-treibende Element, oder besser gesagt, sie leben vom Wucher in seinen urwüchsigsten, geradezu russischen Formen. Bedenkt man, daß die Zerstückelung des Grundbesitzes in diesem Lande und damit der Uebergang von der Bauernwirtschaft zur Zwerg-wirtschaft so rasch und schnell wächst, daß, während im Jahre 1887 auf einen Grundbesitzer noch 16 Hektar mit einem pferdsächtigen Heinertrag von 20 Gulden 80 Kr. entfielen, im Jahre 1888 nur mehr 6,2 Hektare mit 12 Gulden 48 Kr. entfielen (neuer Zahlen fehlen), und daß der durchschnittliche Hypothekenzinssatz für den landtäflichen (gutsherrschaftlichen) Besitz 6,5 pCt., für den Bauer aber 11,29 pCt. ist (es handelt sich um grundbücherlich in-tabulirte (eingetragene) Zinsen), so kann man sich eine Vorstellung machen, welcher Wucher bei solchen Darlehens-geschäften getrieben wird, welche nicht in der Grundbücher festgelegt werden. Die äußerst interessanten Aufsätze von Marie Wischler\*) enthalten wahre Wucheryphantasien. Nun füge man hinzu, daß der Beamte bei dem elenden

Gehalt, welcher in Oesterreich Regel ist, in der Bukowina bei dem Mangel jeglichen Mittelstandes auf die Gesellschaft von den paar polnischen und rumänischen Kavaliereu angewiesen ist, mit deren launigem Luxus er einigermaßen gleichen Schritt halten muß, und man wird begreifen, daß die Bestechung für den Beamten ebenso einen regelmäßigen Erwerbsszweig bildet, wie der Wucher und Schmuggel für den Juden, und daß diese beiden Klassen auch in diesem Prozesse als ein fiammesches Schwindlerpaar erscheinen, deren Beziehungen in einem unaufrichtigen Weichselzopf verknüpft sind.

Aber auch politische Momente spielen in diese Dinge hinein. Der Nationalitätenstreit bildet nämlich für die österreichische Regierung seit jeher nicht nur die Quelle der größten Verlegenheiten, sondern auch den Hebel jener Staatspöflichkeit, welche darauf ausgeht, die eine Nation durch die andere erdroffeln zu lassen und so alle zu beherrschen. Für diese Politik bilden die Juden gerade in Galizien und Bukowina ein ganz unschätzbare Werkzeug. Sie sind stets regierungstreu und bereit, für den liberalen Laster die Polen und Ruthenen an die Wand zu drücken, und ebenso für den polnisch-feudalen Bauernwirth die Wahlen zu besorgen, wie er sie brandst. Die Juden sind, und ganz insbesondere in Bukowina, die eigentlichen Stützen der Politik und Verwaltung der Regierung. Daß diese Stützen zufällig Wucherer und Schmuggler sind, ist allerdings Pech, aber nicht für sie. Man hätte sich übrigens vor dem Verhören, als ob etwa die Masse der handelsreibenden Juden etwa in ökonomisch günstiger Lage wären; zum allergrößten Theile sind sie Chassidim (Kronime) mit denkbar niedriger Lebenshaltung. Die Mehrzahl sind ausgebeutete Werkzeuge des Wuchers, und der Oberwucherer, welcher den Kahn abschöpft, ist ebenso oft ein rumänischer Grundbesitzer, als ein „auf-geläuterter“ Jude. Aus dieser flüchtigen Skizze schon wird begreiflich, warum die Regierung es sich dreimal über-legte, bevor sie in das Wespennest von Czernowitz hinein-griff. Sie hat in Galizien sowie in der Bukowina an Achtung in der Bevölkerung nicht viel zu verlieren. Die Willkür der Beamten, an sich nicht viel größer, als im übrigen Oesterreich, trägt dort im Osten die brutalen Züge nackter Klassenherrschaft. Während der Gendarm in ganzen Reichs als Hüter der Besitzenden fungiert, aber ohne daß es ihm bewußt ist, empfängt der Polizist in Galizien und der Bukowina seine Aufträge direkt vom Grundbesitzer, und wenn Bauern körperlich miß-handelt werden sollen, so ist der Umweg durch das Amts-lokal des Bezirkshauptmannes schon darum überflüssig, weil dieser beim gnädigen Herrn Grafen sitzt und mit ihm Macao spielt.

Das Gefühl der absoluten Rechtlosigkeit, der unbedingten Ohnmacht gegenüber den Verbündeten, Großgrundbesitzer, Beamten und Wucherer, macht sich übrigens in letzter Zeit

in mehrfachen Revolten Luft, welche vollständig den immer wiederkehrenden russischen „Unruhen“ analog sind. Wenn diese Ausbrüche freilich mit Knüppeln und Bajonetten immer wieder niedergeschlagen und von dem weiteren Publikum immer wieder verlustet werden, so geht das nicht in gleicher Weise mit der radikalen ruthenischen Bauernbewegung, welche anfängt, eine Sache von ernsthafter politischer Bedeutung zu werden, von viel ernstlicher als die entsprechende radikal-polnische Bewegung, aus Gründen, die hier zu erörtern zu weit führen würde.

Nun hat diese junge Bewegung vor allem die Wirkung, daß man den Wucherern und Beamten mehr auf die Finger sieht, und ihre Heldenthaten mehr ans Licht gezogen werden. Darum liegen sich auch die Czernowitzer Verhältnisse nicht länger verheimlichen, und deshalb mußte die Regierung endlich in den sauren Apfel dieses Prozesses beißen.

In Czernowitz konnte der Prozess nicht geführt und das Wiener Geschworenengericht mußte delegirt werden und zwar aus zwei Gründen: Erstens so sehr man bisher die Spitzhaken in Kasan und in Uniform ungeschoren zu lassen wünschte, so sehr wünschte man nunmehr die Verurtheilung einer handvoll Sündenböcke. Und diese war in Czernowitz fraglich, wo es schwer geworden wäre, eine Geschworenengruppe zusammen-zusetzen von Leuten, die niemals Bestechung geübt oder ge-nommen hätten. Die öffentliche Meinung in Czernowitz hält eben Beamte für Leute, deren berechnete Eigenheimlich-keit es ist, sich bestechen zu lassen. Aber zweitens, und vor allem wollte man dem Prozess den Charakter eines gründ-lichen Läuterungsprozesses geben, wollte den falschen Schein erwecken, als ob mit der Abschaffung einiger Leute das Uebel mit der Wurzel ausgerottet sei, und zu diesem Zwecke mußte man versuchen, die Korruption als eine ab-gegrenzte Erscheinung darzustellen. Daß aber wäre in Czernowitz bei der Offenmundigkeit aller geschilderten Verhältnisse ganz unmöglich gewesen. Dort hätte die Verhandlung Leute bloßgestellt bis in die höchsten Regionen des Beamtenhums hinauf, während man ja bloß ein paar Delegirte von ihnen erlauten wollte. Die eiserne Hand des zu jedem Mißbrauch der Justiz bereit-willigen Werkzeugs, des Wiener Landes-gerichts-Präsidenten Holzinger, mußte es sein, welcher allein die „taktvolle“ Abgrenzung des Läute-rungsprozesses anvertraut werden durfte. In Wien spielen bei Prozessen mit politischen Hintergründe oder bei welchen hochgestellte Persönlichkeiten Schaden leiden könnten, stets die verteidigenden Advokaten mit der Staatsanwaltschaft unter einer Decke. Gemeinam sind die im Gerichtssaal scheinbar sich befindenden Parteien bemüht, den Skandal zu vermeiden, das „öffent-liche Wohl“ zu wahren und zu hindern, daß nicht der Ruf höherer Beamten vor dem schadenfrohen Publikum kompromittirt werde. Herr Holzinger ist

\*) Fernersdorffers „Deutsche Worte“ 1892, 4. — 9. Heft.

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.

136

### Die Waffen nieder!

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner.

Der erste Zusammenstoß unserer in Böhmen befindlichen Truppen mit dem Feinde fand am 25. Juni in Liebenau statt. Diese Nachricht brachte uns mein Vater mit seiner gewohnten triumphirenden Miene:

„Das ist ein prächtiger Anfang!“ sagte er. „Man sieht es; der Himmel ist mit uns. Es hat was zu bedeuten, daß die ersten, mit welchen diese Windbeutel zu thun bekommen, die Leute unserer berühmten „eisernen Brigade“ waren. . . ihr wißt doch: die Brigade Pöschacher, welche den Königsberg in Schlesien so tapfer verteidigt hat. Die wird's ihuon gehörig geben!“ (Die nächsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz aber ergaben, daß nach fünf-stündigem Gefecht diese in der Avantgarde Lam-Ballas' befindliche Brigade sich nach Podol zurückzog. Daß Friedrich dabei war — ich wußte es nicht, und daß in derselben Nacht das verbarrickete Podol vom General Horn angegriffen und dort bei hellem Mondschein der Kampf fortgeführt ward — das hab' ich auch erst später erfahren.) „Aber herrlicher noch als im Norden!“ sah mein Vater fort, „gestaltet sich der Kampf im Süden. Bei Custozza ist ein Sieg errungen worden, Kinder — so glänzend wie nur einer. . . Ich habe es immer gesagt: die Lombarden muß unser werden! . . . Freut ihr euch denn nicht? Ich be-

trachte den Krieg als schon entschieden; denn wenn man mit den Italienern fertig geworden, welche doch ein regel-mäßiges und geschultes Heer uns gegenüberstellen, da wird es uns mit den „Schneidergesellen“ weiter nicht schwer fallen. Diese Landwehr — es ist eine wahre Frechheit — und es gehört nur die ganze preussische Selbstüberhebung dazu, um da mit gegen richtige Armeen anzugehen zu wollen. Da werden die Leute von der Werkstat, vom Schreibtisch hin-weggerufen, sind an keinerlei Strapazen gewöhnt, können also unmöglich als blut- und eisenfeste Soldaten im Felde stehen. Da seht einmal her, was die Wiener Zeitung in einer Originalkorrespondenz unterm 24. Juni schreibt. Das sind doch gute Nachrichten:

„In preussisch Schlesien ist die Kinderpest ausgebrochen und wie man vernimmt in äußerst bedrohlicher Art —“

„Kinderpest“ — „bedrohliche Art“ — „erfrenliche Nachrichten“, sagte ich mit lesem Kopfschütteln. „Hübische Dinge, über welche man zu Kriegzeiten Vergnügen haben soll. . . Es ist nur gut, daß schwarze Schlagschäume an der Grenze stehen — da kann die Pest nicht herüber. . .“

Aber mein Vater hörte nicht und las das Erfrenliche weiter:

Unter den preussischen Truppen aus Neisse herrscht das Fieber. Das ungesunde Sumpfland, die schlechte Ver-pflegung und die miserable Unterkunft der in den um-liegenden Ortschaften aufgestellten Truppen mußten solche Erscheinungen zur Folge haben. Von der Verpflegung der preussischen Soldaten macht sich der Oesterreicher keinen Begriff. Die Junker glauben dem „Volk“ eben alles bieten zu können. Sechs Loth Schweinefleisch für den Mann, der an die forcirten Märsche und sonstigen Strapazen

nicht gewöhnt worden, der alles, nur kein abgehärteter Soldat ist.“

Die Blätter sind überhaupt voll prächtiger Nach-richten. — Vor allem die Berichte vom glorreichen Custozza-Tage. — Du solltest Dir diese Zeitungen aufheben, Martha.“

Und ich habe sie aufgehoben. Das sollte man immer thun; und wenn ein neuer Völkerrwitz heranzieht, dann lese man nicht die neuesten Zeitungen, sondern die, welche vom vorigen Kriege datiren, und man wird sehen, was all den Prophezeiungen und Prahlereien und auch den Berichten und Nachrichten für Wahrheitswerth beizumessen ist. Das ist lehrreich.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Aus dem Hauptquartier der Nord-Armee wird unterm 25. Juni über den Feldzugsplan (!) der Preußen ge-schrieben: „Nach den neuesten Nachrichten hat die preussische Armee ihr Hauptquartier nach dem östlichen Schlesien ver-legt. (Folgt in dem gewöhnlichen taktischen Stile eine längere Aufzählung der von dem Feinde projektirten Be-wegungen und Stellungnahmen, von welchen der Herr Ver-richterstatter gewiß ein klareres Bild vor Augen hatte, als Mollke und Roon). Es scheint demnach in der Absicht der Preußen zu liegen, hierdurch dem Vormarsch unserer Armee gegen Berlin durch den eigenen Vorzuzukommen, was ihnen jedoch bei den getroffenen Vorkehrungen (welche „unser Spezial-Korrespondent“ ebenfalls genannt kennt, als Benedel) schwerlich gelingen dürfte. Mit volstem Vertrauen kann man den günstigen Berichten von der Nord-Armee entgegen sehen, die, wenn sie auch nicht so schnell, als die Sehnsucht des Volkes sie erwartet, einlaufen, dafür aber um so bedeutender und inhaltsreicher sein werden.“

. . . Einen hübschen Zwischenfall bei dem Durch-

Meister in der Zusammensetzung der Verteidigerbank und verwendet auf die Erzielung einer „anständigen“ Verhandlung ebenso viel Geschicklichkeit, wie der geriebene Advokat auf die Zusammenführung der Geschworenenbank.

Trotzdem kam es bei diesem Prozesse dazu, daß die Mitschuld der Bukowinaer Statthaltereien an den korrupten Zuständen auch dem blindesten Auge deutlich wurde, daß der Staatsanwalt selbst konstatierte: „Der Landespräsident Pino mußte davon, der gewesene Minister Petrino mußte davon, auf allen Märkten sprach man davon, und wenn das alles nicht genügt, so verweise ich Sie auf ein offizielles Schriftstück, in welchem die höchste Behörde der Bukowina die herrschende Korruption beklagt. Es ist der Erlaß der Landesregierung vom 10. Mai 1891. Daß diese Mitschuld aber weit tiefer begründet ist, als es die Staatsanwaltschaft wollte ungewisheitlich hervor, insbesondere aus jener höchst charakteristischen, wo der Vorjüngling Holzinger dem Vertreter der bestochenen Hofräthe, dem Angeklagten Trzcienski, eisrig zuredete, über seine Verhandlungen mit dem Landespräsidenten Pino, demselben Pino, der aus seiner Ministerzeit sehr genau weiß, sowohl was Bücher als was Trinkgelder sind, zu schweigen. Die Sache war so auffallend, daß der Verteidiger, Regierungsrath Friedmann, sagen mußte, und gewiß mit blutendem Herzen: Wir Verteidiger wollen die Männer, die auf ihre Ruhe ein Anrecht haben, nicht hierherziehen (Pino ist pensionirt), aber ich muß es sagen, Sache des Staatsanwaltes wäre es gewesen, Herrn v. Pino genauer verhören zu lassen.“ Und der Verteidiger Dr. Singer, auch ein Regierungsrath, mußte seiner Pflicht gegen seinen Klienten wenigstens soweit genügen, daß er Reden und Schriftstücke des gewesenen Finanzministers Dunajewsky zitierte, in welchem Trzcienski als ein sehr ausgezeichnete Mann polnischer Nationalität dargestellt wird, welchen er in die Bukowina geschickt habe, um dort „Ordnung zu machen“.

Aus dem ganzen Verlauf der Verhandlung wird klar, daß die groteske Gestalt des Wunderrabbi von Sadagora, dieses jüdischen Papstes von Gnaden der Unwissenheit der Chassidim, in der Bukowina eine politische Rolle ersten Ranges spielte, und vielleicht noch spielte. Die Statthalter Mesani, Petrino, Pino und wahrscheinlich auch ihre Nachfolger, benutzten den Wunderrabbi für Wahlzwecke, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß die Anklage in Bezug auf jene Bestechung, die von ihm ausgehen soll, wirklich unbegründet ist. Der Wunderrabbi hatte nicht notwendig, zu bestechen, sein politischer Einfluß war hinreichend, um ihm Steuerdefraudationen gratis zu gestatten; kein Wunder, daß weder ihm, noch seinen Schützlingen irgend ein Statthalter an den Leib wollte. Die österreichische Regierung sieht sich eben in der Bukowina ebenso auf den jüdischen Bergglauben, als auf den Bucher, und sie mußte den Ast absägen, auf dem sie sitzt, wenn sie diese beiden Säulen der Ordnung ernstlich untergraben wollte. Daß fällt ihr aber auch nicht ein, und der ganze Prozeß ist ein Schlingensiefel gegen die Korruption.

Daß die Korruption übrigens eine ordentliche internationale Einrichtung ist, welche den Neßpel eines jeden loyalen Unterthans verdient, geht drastisch daraus hervor, daß die rumänischen Grenzbehörden über das nach Oesterreich eingeschmuggelte Getreide regelmäßig Buch führten und sich davon auch eine Gebühr entrichten ließen.

Millionen wurden gestohlen, und werden gestohlen werden, in demselben Lande, in dem die Gehaltsaufbesserung eines Finanzwachmannes, wenn er heirathet, 33 1/2 Kreuzer monatlich beträgt; auch wieder ein Zeichen, daß der Staat mit der Bestechung wie mit einer ständigen Einrichtung rechnet.

Der Pollamtsleiter Banczeskul, welcher den Selbstmord der Ankagebank vorzog, hinterließ es testamentarisch: „Der Fisch stinkt vom Kopfe“ — und er wird weiter sinken trotz aller Gohuspokus von Austrottung der Korruption.

Wolffs Telegraphisches Bureau meldet: Wien, 1. Oktober. In dem Bukowinaer Zollprozeß wurde Hofrath Trzcienski zu 4 Jahren, die Angeklagten Spand-

ling zu 3, Kobierzki zu 2 Jahren, und 11 andere Angeklagte zu 4 bis 18 Monaten durchweg schweren Kerkers verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes hatte unter dem Besahle des Publikums in seinem Redemaltes festgestellt, daß ein derartiger Fall von korrupter Beamtenhierarchie von der Spitze bis in die untersten Ausläufer in Oesterreich bisher der erste, hoffentlich zugleich der letzte Fall sei.

Der Artikel unseres Korrespondenten beleuchtet treffend diese Holzingeriade. Die Sündenböcke hat man, die Hauptschuldigen aber — sind unantastbar.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Oktober.

**Zur Militärvorlage.** Wie die „National-Zeitung“ meldet, ist die Militärvorlage nicht an den Bundesrath, sondern an das preussische Staatsministerium gelangt. Wie das nationalliberale Blatt hört, wird in der Vorlage für die Zeit bis zum 31. März 1899 eine Jahresdurchschnitts-Stärke der Friedenspräsenz auf Gemeinen und Gefreiten, nicht, wie bisher, eine Maximalstärke festgestellt, während die Zahl der Unteroffiziere — wie jetzt schon die der Offiziere — alljährlich im Etat normirt werden soll. Die zweijährige Dienstzeit der Infanterie ist als Regel angenommen; für bestrafte Mannschaften braucht die Verkürzung der Dienstzeit auf zwei Jahre aber nicht einzutreten. In der Begründung wird die „volle Ausnutzung der Wehrkraft des deutschen Volkes“ als „das Ziel der Vorlage“ bezeichnet. „Die volle Ausnutzung“ — des deutschen Volkes ist die unbestreitbare Folge dieser Neuerung. Recht anziehend sind die Randglossen, die am 25. September der berufene Prälapsel, Strafanstalts-Direktor Stroffer, der langjährige konservative Landtags-Abgeordnete, in einer konservativen Versammlung zu Gitterloh anlässlich der Militärvorlage gemacht hat. „Eine andere Frage“, führte er aus, „sind bei der Militärvorlage die enormen Geldforderungen. Die Besteuerung gehe bei uns fast an die Grenze dessen, was ein Volk zu leisten vermag. Es sei ja leicht, Schulden zu machen, und trotz der französischen Milliarden haben wir unter Bismarck gut gelernt, Schulden zu machen.“ Deshalb sei es dringend notwendig, die allgrößte Sparsamkeit, die alte preussische Sparsamkeit, die nicht zum wenigsten zu Preussens Wachstum und Macht beigetragen habe, geltend zu machen.“ Weisung, die historische Sparsamkeit“ der Hohenzollern bestand darin, aus dem Volksäckel die Mittel aufzusuchen, die erforderlich waren, die Hausmacht zu stärken, Heer und Bureaucratie, die Werkzeuge des Königthums zu den ausschlaggebenden Mächten zu machen und die persönlichen Bedürfnisse der Regenten ausgiebig zu decken. Wie viel geraubte Kirchengüter zum Beispiel das Liebesleben der Hochtime verschlungen hat, was die blaublütigen Gräfinnen Wost und Dönhoff und die plebejische Gräfin Lichtenau Friedrich Wilhelm II. gekostet haben, darüber ließe sich bei Gelegenheit ein recht stattlicher Zahlenstoff beibringen. — Die „Post“ vom 2. d. Mts. schreibt: „Die Röllnische Volkszeitung“ bringt thatfächliche Angaben über die Militärvorlage, welche, wenn sie authentisch sind, abgesehen von der Infanterie, so ziemlich den ganzen Umfang und Inhalt der geplanten Heeresveränderung erkennen lassen. 58 Feldartillerie-Batterien, 6 Bataillone Fußartillerie, Kadres für 10 Kavallerieregimenter sollen danach, abgesehen von kleinen Verstärkungen der technischen Truppen, neu formirt werden. Hieraus erklärt sich der hohe Wehrbedarf von 65 Millionen Mark dauernd und 80 Mill. Mark außerordentlicher Ausgaben. Ob die Mittelverhältnisse überall thatfächlich richtig sind, läßt sich mit Sicherheit nicht beurtheilen; in manchen Punkten stimmen sie mit unseren Informationen überein.“

**Betriebssteuer-Pläne.** In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ liest man die wie es scheint offiziöse Notiz: „In dem Kommunalsteuer-Besuchentwurf soll, den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge, den Gemeinden das Recht auf erhöhte Heranziehung der Betriebssteuer zur Deckung kommunaler Bedürfnisse zugesprochen werden. Es soll nämlich bestimmt werden, daß die Zuschläge zu der Grund- wie zu der Gebäudesteuer

stets in gleicher Höhe, die zur Gewerbesteuer in der Regel in derselben Höhe, wie die zur Grund- und Gebäudesteuer, erhoben werden sollen. Dagegen soll die Betriebssteuer in höherem Maße bei den kommunalen Zuschlägen in Anspruch genommen werden dürfen.“ Die unter Miquel durchgeführte „Reform“ der Gewerbesteuer hat bekanntlich die Geschäftswirthe durch die thallose Betriebssteuer besonders scharf getroffen und sie dem Belieben der Verwaltungsbehörden noch mehr ausgeliefert als früher, was für politische Zwecke recht dienlich ist. Bewahrheitet sich die Mittheilung der Schweinburgischen Korrespondenz, so ist ein Wunsch der ehrwürdigen rheinischen Bürgermeister erfüllt, sie haben eine höhere indirekte Gemeindesteuer erhalten, die in letzter Linie die Verbraucher trifft. Wird der Gastwirth gezwungen, abgesehen von all den anderen Abgaben auch noch einen größeren Zuschlag zur Betriebssteuer zu entrichten, so wölgt er diesen auf seine Kundschaft ab, die in dem erhöhten Preise der Speisen und Getränke die Betriebssteuer zahlen muß. Es geht nicht über die ausgleichende Gerechtigkeit der preussischen Steuerweisheit. —

**Stassfurt.** Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete A. Heine ist kürzlich in Stassfurt mit einer Geldstrafe von 200 M. belegt worden, weil er in einer Versammlung in Löhburg gesagt hatte, daß diejenigen Arbeiter, welche bei der öffentlichen Wahl auf Grund der Landgemeinde-Ordnung einem Sozialisten ihre Stimme gäben, sofort einen roten Strich angezeichnet bekommen würden. Dies sollte nach Auffassung des Gerichts sozial bedenklich, daß die dortigen Behörden, insbesondere Polizei und Gendarmen, über die politische Denkwiese der Arbeiter zu deren Ungunsten Listen führten. Die richtige Anleitung zur Beurtheilung dieses Urtheils bieten die von uns veröffentlichten Stassfurter Urkunden aus bürgermeisterlichen Aktenbüchern. Wir stellen übrigens nochmals fest, daß bis zu diesem Augenblick die ganze bürgerliche Presse, verschwindende Ausnahmen abgerechnet, die es aber auch nur zu einem matten Seufzer oder gar nur zu einer verkohlten Notiz bringen, den Stassfurter Fall todtschweigend, mühsig voran die Presse des Deutschkreuzens. Gittern die Helden um Strich und Zelle vor einer Kritik dieser Selbstverwaltung und Gemeindevirtschaft, wie sie in Herrn Reinhardt verkörpert ist, weil sie selbst im Glashause sitzen? —

**Amerikale Zugeständnisse.** In dem zu M. Gladbach abgehaltenen praktisch-sozialen Kursus, einer ultramontanen Vorlesung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, hielt dieser Tage Kaplan Dr. Oberdörfer aus Köln eine Vorlesung über Stellung und Aufgabe der Geistlichkeit gegenüber unserer Partei. Er führte („Germania“ Nr. 225 vom 1. Oktober) aus: „Die Aufgabe der Geistlichkeit ist, den Menschen zum Himmel zu führen; der neueste Feind in dieser Beziehung ist der Sozialismus, und darum muß der Klerus Stellung gegen ihn nehmen. . . . Wir müssen von den Feinden selbst lernen. Sie üben einen großen Einfluß auf das Volk aus: a) sie zeigen dem Volk, daß sie seine Vöge kennen, b) sie versprechen, zu helfen, c) sie studiren die einschlägigen Fragen (daher scheint es notwendig, daß in den Priesterseminarien besondere Vorlesungen über die soziale Frage eingerichtet werden), d) sie sind zielbewußt, e) sie stehen mitten im Volke, f) sie helfen, wo sie können, g) sie machen sich an die Jugend heran, h) sie appelliren an die Leidenschaften, i) sie machen alle zu Apokalypten ihrer Sache, k) sie verweisen auf die Religionslosigkeit der bestehenden Stände, l) sie theilen ihren Wirkungskreis gut ein, m) sie suchen das Volk dem Klerus abwendig zu machen, n) sie organisiren sich in Vereinigungen, o) sie unterstützen ihre Presse, p) sie bekunden maßlosen Fleiß und Eifer und große Eintracht. Wenn für ein Phantastengebilde und für das Böse solche Opfer gebracht werden, was soll da der Klerus erst thun!“ — Sobald sich unsere Gegner ernsthaft mit uns beschäftigen, sind sie dazu gezwungen, uns ein Zugeständniß nach dem anderen zu machen. Ob aber die Hörer des Kursus nicht dahinter kommen, daß das „Phantastengebilde“ handgreifliche Wirklichkeit, und das „Böse“ ein Ziel auf's Innigste zu wünschen ist, das ist eine andere Frage. —

**Nicht positiv** sind sie, die bösen, nur in zersetzender Kritik sich gefallenden Sozialdemokraten. Beweis z. B.: Das Weber'sche Schriftchen, worin zum ersten Male die elende Lage der deutschen Wäckerl-Arbeiter mit

marisch österreichischer Truppen italienischer Nationalität durch München, erzählt die „Neue Frankfurter Zeitung“ wie folgt: Unter den durch München gekommenen Truppen befinden sich Bataillone, sie wurden, wie die übrigen durch die bayerische Hauptstadt gekommenen Truppen, in einem dem Bahnhof nahegelegenen Wirtschaftsgarten bewirthet. Jedermann konnte sich überzeugen, daß diese Venezianer unter Jubel ihre Kampflust gegen die Feinde Oesterreichs kundgaben. (Wohlhät hätte auch „Jedermann“ denken können, daß betrunkene Soldaten sich willig für das begeistern, was ihnen zur Begeisterung angeboten wird.) In Würzburg war der Bahnhof angefüllt mit der Mannschaft eines österreichischen Linien-Infanterieregiments. So viel wahrnehmbar, freudlich die ganze Mannschaft aus Venezianern. Gleichfalls freudlich aufgenommen (d. h. gleichfalls bejubelt), konnten die Leute nicht Ausdruck finden, ihre Freude und ihre Absicht, gegen die Friedensbrecher (von zwei kriegsführenden Parteien ist die friedensbrechende stets die andere) zu kämpfen, aus lebhafteste Kund zu geben. Die Covias nahmen kein Ende.“ (Sollte der auf den Bahnhöfen sich herumtreibende, von Soldatengeschrei so erbaute „Herr von Jedermann“ nicht wissen, daß es nichts Anstößenderes giebt, als Vivat-Rufen: — daß tausend miteinander brüllende Stimmen nicht den Ausdruck von tausend einmüthigen Gesinnungen, sondern einfach die Bethätigung des natürlichen Nachahmungstriebes bedeuten?)

In Böhmischem Träbau hat der Feldzeugmeister Ritter von Benedek die drei Bulletins über den Sieg der Süd-Armee der Nord-Armee bekannt gegeben und daran nachstehenden Tagesbefehl geknüpft:

„Im Namen der Nord-Armee habe ich folgendes Telegramm an das Kommando der Süd-Armee abgefordert: „Feldzeugmeister Benedek und die gesammte Nord-Armee dem glorreichen durchlauchtigsten Kommandanten der tapferen Süd-Armee mit freudiger Bewunderung herzlichste Glückwünsche zum neuen ruhmvollen Tage von Custoza. Mit einem neuen glorreichen Siege unserer Waffen ist der

Feldzug im Süden eröffnet. Das glorreiche Custoza prangt auf dem Ehrenschild des kaiserlichen Heeres.“ Soldaten der Nord-Armee! Mit Jubel werdet ihr die Nachricht begrüßen, mit erhöhter Begeisterung in den Kampf ziehen, daß auch wir sehr bald ruhmvolle Schlachtnamen auf jenes Schild verzeichnen und dem Kaiser auch aus dem Norden einen Sieg melden, nach dem eure Kampfbegierde brennt, den eure Tapferkeit und Hingebung erringen wird, mit dem Rufe: Es lebe der Kaiser!

Benedek.“ Auf obiges Telegramm ist folgende Antwort aus Verona telegraphisch in Böhmischem Träbau angelangt:

„Der Süd-Armee und ihres Kommandanten gerührten Dank ihrem geliebten früheren Feldherren und seiner braven Armee. Ueberzeugt, daß auch wir bald zu solchen Siegen werden Glück wünschen können.“

„Ueberzeugt — überzeugt“ . . . . „Dacht euch nicht das Herz im Leibe, Kinder, wenn ihr derlei Sachen leset?“ rief mein Vater entzückt. „Kommt ihr euch nicht zu genügendem patriotischem Hochgefühl aufschwingen, um angesichts solcher Triumphe eure eigenen Angelegenheiten in den Hintergrund zu drängen — um zu vergessen, Du, Martha, daß Dein Friedrich, Du, Lilli, daß Dein Konrad einigen Gefahren ausgesetzt sind? Gefahren, welchen sie wahrscheinlich heil entkommen und denen selbst zu unterliegen — ein Boos, das sie mit den besten Söhnen des Vaterlandes theilen — ihnen nur zu Rufm und Ehre gereicht. Es giebt keinen Soldaten, der mit dem Rufe „Für das Vaterland!“ nicht gern stirbt.“

Wenn einer nach verlorener Schlacht mit verschmetzten Gliedern auf dem Felde liegen bleibt“ — entgegnete ich — „und da ungesund durch vier oder fünf Tage und Nächte an Durst, Hunger, unter unglücklichen Schmerzen, lebendig verfaulend, zu Grunde geht — dabei wissend, daß durch seinen Tod dem besagten Vaterlande nichts geholfen, seinen Lieben aber Bergweilung gebracht worden — ich

möchte wissen, ob der die ganze Zeit über mit jenem Rufe gen stirbt.“

„Du fredest . . . Du sprichst zudem in so grellen Worten — für eine Frau ganz unanständig.“

„Ja, ja, das wahre Wort — die ausgedeckte Wirklichkeit ist frevelhaft, ist schamlos . . . Nur die Ehrfurcht, die durch lausendfältige Wiederholung sanktionirte Ehrfurcht, ist „anständig“. Ich aber versichere Dich, Vater — dieses naturwidrige „Gern-stirben“, welches da allen Männern zugemuthet wird, so heldenhafte es dem Aussprechenden auch danken mag — mir klingt es wie gesprochenes Todtschlag.“

Unter Friedrich's Papieren — viele Tage später — habe ich einen Brief gefunden, den ich ihm in jenen Tagen nach dem Kriegsschauplatz schickte. Dieser Brief zeigt am deutlichsten, von welchen Gefühlen ich damals erfüllt war.

Grumitz, 28. Juni 1866.

„Theurer! Ich lebe nicht . . . Stelle Dir vor, daß in einem Nebenzimmer die Leute berathen, ob ich in den nächsten Tagen gehent werden soll, oder nicht, während ich draußen auf diese Entscheidung warten muß. In dieser Wartzeit athme ich wohl — aber kann ich das Leben nehmen? Das Nebenzimmer, in welchem die Frage entschieden werden soll, heißt Wägen . . . Doch nicht, Geliebter, das Bild ist noch nicht ganz zutreffend. Denn wenn es sich nur um mein Leben oder Sterben handelte, so wäre das Wägen nicht so groß. Denn mein Wägen gilt einem viel theuerern Leben, als dem eigenen . . . Und sogar noch ärgerem als Deinem Tode gilt meine Angst — sie gilt Deiner möglichen Todesqual . . . O, wäre es doch nur schon vorüber, vorüber! Kämen doch unsere Siege in rascher Folge — nicht der Siege, sondern des Endes halber!“

(Fortsetzung folgt.)

urkundlicher Treue enthüllt wird, hat den Anstoß gegeben zu den Erhebungen der Reichskommission für Arbeits-Natur. Jetzt werden die über das Bäckereigewerbe ausgegebenen Fragebogen, gleich denen über die Handelsgeschäfte, im kaiserlichen statistischen Amte bearbeitet. Und in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung (Nr. 459 vom 1. Oktober) liest man: „Nachdem zur Sprache gebracht worden, daß Verhältnisse zur Herstellung, Verpackung u. von Nahrungsmitteln und Genussmitteln, z. B. in Brot- und Kuchenbäckereien, Konditoreien, Würstfabriken und dergleichen, nicht selten als Schlafstellen für Gehilfen und Lehrlinge benutzt werden und eine solche Verwendung nicht nur unappetitlich, sondern auch für Schläfer in jenen Räumen sowohl, wie unter Umständen für die Konsumenten jener Artikel gesundheitsgefährdend sein kann, sind seitens des Ministers der Medizinalangelegenheiten die Regierungspräsidenten ersucht worden, sich darüber zu äußern, in wie weit diese Unsitte in ihren Bezirken besteht und welche Maßregeln eventuell dagegen angezeigt erscheinen möchten.“ Nein, nein, sie sind nicht positiv, die bösen Sozialdemokraten.

**Der „Kleine Soldaten-Katechismus“.** Im Verlage des Berliner Hofbuchdruckers G. S. Müller ist ein „Kleiner Soldaten-Katechismus“ erschienen, und das Berliner Tageblatt, dessen nächste Besippte doch das Pulver nicht riechen können, lobt mit anerkennenswerther Selbstlosigkeit den „offensiven Geist“ des Schriftchens. Hören wir, was für Lehren dem jungen Krieger eingepaukt werden:

„Dein letzter Gedanke auf dem Felde der Ehre muß Deine Fahne und Dein Ruhm sein. Der Gott, der die Welt regiert, regiert auch die Schlachten. Ihm müßt Du Dein Leben anvertrauen. . . Wie die Treue die Grundlage des Staates überhaupt ist, so ist der Gehorsam die Grundlage des Heeres. . . Der Feind will nichts, als Dich nutzlos machen. Mache ihn nutzlos, und Du hast den Sieg. Eine schneidige Infanterie wirt jeden, auch den stärksten Feind; die besten Deckungen und Waffen helfen ihm nichts. . . Niemand kann der Mensch ohne Ausbau etwas leisten. Niemand braucht mehr Ausbau als der Infanterist. Nirgends braucht der Infanterist mehr Ausbau als im Gefecht. . . Der Vorgesetzte ist Dein Lehrer und Führer. Er ist aber auch Dein bester Berater. Sollte Dir schweres Unrecht geschehen sein, so hast Du das Recht und die Pflicht, das zu melden. Dadurch zeigst Du, daß Du ein erkliebender Soldat bist. . . Nur derjenige hat Anspruch auf den Namen Soldat, der sich selbst verleugnet und gehorchen kann. . . Nur dasjenige Volk ist groß und stark, welches richtigen militärischen Geist besitzt und hochhält. . . Nur derjenige, welcher freudig und ohne Murren die Beschwerden des Dienstes auf sich nimmt, kennt seine Pflichten und hat Anspruch auf den Namen „Soldat“. . . Der Garnison-Wachdienst ist der einzige Dienst, den der Soldat direkt dem Staate leistet. . . Kein Infanterist ist etwas werth heutzutage, wenn er nicht ein guter Schütze ist. Nur dann kannst Du Deinen Gegner treffen, wenn Du selbst schießen gelernt hast. Keine Ausbildung erfordert mehr den ganzen Mann und mehr Sorgfalt als die des Schützen. Im Einzelgefecht bist Du nur dann im Vortheil, wenn Du den Anderen zuerst niederschließt. Wenn nicht, so schießt er Dich nieder. . . Wenn Du fällst, so rächst Du Deine Kameraden, und wenn sie fallen, so rächst Du sie.“

Der „Kleine Soldaten-Katechismus“ ist gewiß ein Meisterwerk kriegerischer Erziehungskunst. Nur etwas vermischen wir. Es fehlen als Einleitung die Kaiser-Kette an die Potsdamer Rekruten, die Erlasse des Prinzen Georg zu Sachsen und des bayerischen Kriegsministers von Saffering, der Brief, den der Muskettier Schwengber, ehe er Hand an sich legte, seiner Mutter schrieb, eine knappe volkstümliche Uebersicht über Reichsschulden, Militärbudget und indirekte Steuern, und als Titelbild das Porträt des gefreiten Lüd. Wir sind mit Vergnügen bereit, die kassende Lude des „Kleinen Soldaten-Katechismus“ auszulassen privatissime und gratis.

**Ein interessantes Geständniß.** Schreibt Dr. Sigl im „Bayrischen Vaterland“, liest man in Nr. 215 der ultramontanen „Augsburger Postzeitung“. Dort versichert ein bekannter Korrespondent dieses Blattes, daß er schon im vorigen Winter von der Absicht Dr. Osterer's im Falle einer Beförderung sein Reichstags-Mandat niederzulegen, unterrichtet gewesen sei. — Ei! ei! Der tapfere Zentrumredner hatte also schon während der Landtags-Verhandlungen den Gymnasialrektor in der Tasche! Jetzt läßt sich freilich manches begreifen, sagt Sigl, was wir aber vorerst nicht weiter ausführen wollen. Der alten Waise in Augsburg einstreifen verbindlichsten Dank für das werthvolle Geständniß!

**Trinkgelber rechts und links,** sie bilden noch immer den Lebensnerv der gesammten Wiener Bourgeoispreffe, ob semitisch oder antisemitisch. Unser Bruderorgan, das Buchdrucker-Fachblatt „Vorwärts“, brachte vor einigen Wochen eine Liste der Vetheiligungen von Antisemitengesellschaften, von denen sich seiner Zeit die „Wiener Allgemeine Zeitung“ so redlich näherte, als es dem Baron Kolisch gegönnt war zu sein. Natürlich druckte das antisemitische „Deutsche Volksblatt“, ihm nach die Berliner Antisemitenblätter, das Spendenregister des Judenblattes mit schamhaftem Behagen ab. Aber die Freude sollte nicht lange dauern, denn am letzten Sonntag veröffentlichte die „Sonn- und Montags-Zeitung“ den Speisezettel von Vetheiligungen oder Pauschallen des antisemitischen und antikorruptionistischen „Deutschen Volksblattes“, einen Speisezettel, der, wenn auch etwas weniger fett, doch keineswegs appetitlicher ist als der der „Judenpreffe“. Ueber diesen Speisezettel schweigen alle Blätter des „Volts“, des „Reichsboten“ u. s. w. Das Lustigste an der Sache freilich ist, daß Herr Alexander Schatz, der Verleger der „Sonn- und Montags-Zeitung“, welcher dem Verbannten Antisemitenblätter für Trottellos seine Spenden nachrechnet, selbst Meister ist im Nehmen, ja daß er die Vetheiligungen geradezu als das heilige Recht der Tagespresse ansieht, ein Recht, zu welchem er eine förmliche Theorie erfunden hat, worüber in Berichten über den Prozeß Schiff-Schwarz das Nähere nachzulesen ist. Woraus klar folgt, daß wenn die Leute sich gegenseitig die Augen ausbaden, sie dessen ungeachtet noch immer alle miteinander — Krähen sein können.

**Zum Marzeller Kongreß.** Während die „Frankfurter Zeitung“ in der von uns gekennzeichneten Weise die französische Arbeiterpartei der schönen Gewandtheit und des

wüsten Chauvinismus beschuldigt, ein Gewerbe, bei dem ihr die — „Neue Freie Presse“ in Wien Anapardienste leistet, schreibt die „Nation“, die bekannte deutschfreisinnige Wochenschrift in ihrer letzten Nummer über die bekannte Liebknecht'sche Kongreßrede:

„Diese Liebknecht'sche Ansprache beklagten Franzosen, und französische Zeitungen drucken sie nach, so das angeführte „Journal des Debats“. Daß eine solche Rede vor Franzosen von einem Deutschen gehalten werden konnte, ist bemerkenswerth; unbedingt muß man zugeben, daß diese Haltung französischer Sozialisten den Beweis eines frühen Bruches mit der chauvinistischen Phrase darstellt, und daher ein gutes Beispiel für die Bourgeoisie ist, die drüben wie bei uns noch immer oft genug den Chauvinismus für die gebotene Bekämpfung des Patriotismus hält.“

Wie schrieben doch die siebengeheulten Wegweiser der bürgerlichen Demokratie in der „Frankfurter Zeitung“?

Wenn die französischen Sozialisten dem deutschen Sozialisten Liebknecht den Bruderkuß gaben und auf das arbeitende Deutschland — es wird verhältnismäßig nur wenige Deutsche geben, die nicht arbeiten — ein Hoch ausbrachten, so liegt der Grund zu dieser großen Freundlichkeit für jeden Kundigen auf der Hand: nicht echt brüderliche Gesinnung hat bei den meisten Sozialisten dieses Verhältnisses diktiert, sondern wohl die kille Hoffnung, daß die deutsche Sozialdemokratie einen Ris in das gebaute Deutsche Reich macht, an dem dieses selbst zu Grunde geht.“

Wie neumannsweise sie doch sind, diese kundigen Thebaner! —

### Arbeiterbewegung in Frankreich. Wolff's Bureau meldet:

**Carmaux, 1. Oktober.** In einer gestern stattgehabten, von 2000 Ausständigen besuchten Versammlung wurde beschlossen, die französischen Bergarbeiter zu täglichen Demonstrationen von je einem Sou-behufs Weiterführung des Ausstandes aufzufordern.

**Paris, 1. Oktober.** Die republikanischen Blätter beklagen einmüthig das ablehnende Verhalten der Bergwerks-Gesellschaft in Carmaux den Streikenden gegenüber; die radikalen Blätter glauben, daß der Beschluß der Gesellschaft, den Forderungen der Streikenden keinerlei Rechnung zu tragen, erste Folgen haben könne, für welche die Gesellschaft die Verantwortung zu tragen habe. Mehrere Blätter eröffnen eine Subskription zu Gunsten der Streikenden.

### Stückauf den wackeren Kämpfern für das freie Wahlrecht!

— Aus St. Etienne wird von „Gerold“ gemeldet: „Der Bergarbeiter-Kongreß faßte einen Beschluß auf Berechtigung zum Empfang des ganzen Arbeitslohnes als Pension nach 25jähriger Arbeitszeit und eines Theiles desselben nach 10 Jahren; derselbe verlangte ferner den Achtstundentag mit halbtägiger Ruhepause.“

**Homestead.** Aus New-York kommt eine Nachricht, die einen glänzenden Erfolg der organisierten Arbeiterchaft bezeugt: Die Carnegiowerke in Homestead mußten am 30. September die Arbeit infolge der Unmöglichkeit, entsprechend gekelte Arbeiter zu engagieren, einstellen. Die „Scabs“, die nichtorganisierten Lohnbrüder genügen nicht, und die Ausständigen werden nun hoffentlich zum Ziele kommen. —

## Parfeinrichten.

An die Partei- und Gesinnungsgenossen im Großherzogthum Hessen. Unter Bezugnahme auf die Beschlüsse der Landeskonferenz vom 18. September ersuchen wir die Partei- und Gesinnungsgenossen der verschiedenen in Betracht kommenden Landtags-Wahlkreise unverzüglich und über folgende Punkte Auskunft zu geben: 1. Wie viel Orte gehören zu dem betreffenden Wahlkreis? 2. In welchen Orten ist noch Aussicht der dortigen Genossen eine besondere Agitation zu entfalten? 3. Wie hoch ist die Seelenzahl nach der letzten Volkszählung? eventuell wie viel stimmberichtigte Wähler sind vorhanden? 4. Wie viel Stimmen wurden für unseren Kandidaten bei der letzten Reichstagswahl abgegeben? Wohnen in dem Orte viele Ausländer, d. h. Nichtessen? Wir bitten, daß sich, wo eine Organisation nicht besteht, einzelne Genossen opferfreudig dieser Arbeit unterziehen, damit wir in der Lage sind, das Nöthige zu veranlassen; wenn erforderlich, besuche man Konferenzen der Genossen der Landtags-Wahlkreise. Auf demselben kann neben dem Vorschlag der Kandidaten, welche dann dem Landeskomitee zur Genehmigung resp. zur endgiltigen Bestimmung zu unterbreiten sind, auch gleichzeitig über die Zentralisation der Kreise Verhandlung gepflogen werden; dadurch würden wir bis zur nächsten Landeskonferenz einen gebührenden Schritt weiter sein. Weiter fordern wir zur thätigsten Unterstützung des Landes-Agitationsfonds auf: Gelder sind an Walthar Kramer, Kirchwegstr. 59, Briefe an Ph. Müller, Schirmgasse 16, zu adressiren.

Darmstadt. Das Landeskomitee.

**Der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Elsaß-Lothringens** ist in Mülhausen am 28. September gewählt worden. Er besteht aus folgenden Genossen: Karl Reueger, Jean Martin, Jerome Doppler, Alfred Hoffmann und Jakob Haug; Kontrolleur ist G. Schleißer. Die Konstitution des Vorstandes hinsichtlich der Vertheilung der Geschäfte unter sich hat noch zu erfolgen. Eine der wichtigsten Aufgaben des Landesvorstandes wird die Veranstaltung statistischer Erhebungen über die Verhältnisse der elsässischen Arbeiter sein.

**Von der Agitation.** In Ettingen, einer Domäne des Ultramontanismus, sprach kürzlich Dr. Müdt in einer stark besuchten Versammlung über den Kapitalismus und die Sozialdemokratie. Die Versammlung war in ihrer großen Mehrheit von den Wählern des Zentrum-Abgeordneten Harter Wacker besetzt, derselbe war gleichfalls erschienen und theilte sich an der Diskussion, natürlich als Gegner unserer Partei. Die Versammlung war für uns nicht erfolglos, denn es sind eine Menge neue Anhänger gewonnen worden.

Die Versammlung zu Ludwigshafen, in welcher Wedel sprach, nahm folgende Resolution unter begeisterten Beifall an: „Die heutige in „Mühlapert“ in Ludwigshafen tagende, von etwa 2000 Personen besuchte Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Genossen Wedel, einverstanden. Sie ist überzeugt, daß alle von den bürgerlichen Parteien eingeleiteten Versuche zur Besserung der wirtschaftlichen Mißverhältnisse des arbeitenden Volkes an den sozialen Einrichtungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung scheitern müssen, und daß insbesondere die reaktionären Bestrebungen der ultramontanen Partei entschieden kulturfeindlich sind und nur den Zweck haben, den großen Massen des Volkes das Erkenntniß ihrer Klassenlage unmöglich zu machen. Die Versammlung erkennt deshalb, daß der heutigen Wirtschaftsordnung unabwendbar der verdiente Untergang gewiß ist, und verspricht, mit allen Mitteln für die Ideen und Bestrebungen der internationalen Sozialdemokratie einzutreten, von deren Programm allein sie sich eine Besserung

der Lage des arbeitenden Volkes verspricht, um bereits in jeder Weise vorbereitet und gerüstet das Erbe der heutigen Gesellschaftsordnung antreten zu können.“

Ueber Liebknecht's Agitationstour theilen wir nach den Parteiblättern der betreffenden Bezirke das Folgende mit: In Mülhausen i. E. sprach er in einer außerordentlich stark, auch von Angehörigen der angeblich „besseren“ Klassen zahlreich besuchten Volksversammlung über die wirtschaftliche Lage und die Sozialdemokratie. Einstimmig erklärte die Versammlung in einer Resolution sich mit Liebknecht's Ausführungen vollständig einverstanden und versprach, diesem unermüdeten Kämpfer für Volksfreiheit und Recht, treu, fest und unerschütterlich zur Fahne der einzigen und wahren Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie zu stehen und deren Interessen immer und überall zu vertreten. In Freiburg i. B. referirte Liebknecht in einer von ca. 4000 Personen besuchten Versammlung. Der ultramontane Reichstags-Abgeordnete für Jähringen, Harter Wacker, sprach ebenfalls. Zwischen ihm und Liebknecht kam es zu einer lebhafte Auseinandersetzung.

Vorigen Sonntag fuhrten einige Halberstädter Genossen nach Kocklum, um dort für die „Sonntags-Zeitung“ zu agitiren. Selbstverständlich waren sie unterwegs, im Eisenbahnwagen nicht müßig, sondern vertheilten jene Zeitung mit der üblichen Empfehlung. Diese Unthat hat die Braunschweiger Landeszeitung in Erfahrung gebracht; sie schreibt darüber Folgendes: „Eine neue Methode in der Agitation für ihre Zeitungen hat die Sozialdemokratie jetzt in einigen Bezirken zur Anwendung gebracht, wo auf den Eisenbahnen ein starker Verkehr der Bevölkerung vom Lande stattfindet. Ein Genosse nimmt ein Billet 4. Klasse und fährt auf der Strecke mit einem Paß Zeitungen hin und her, um unter den Reisenden seine Probedlätter unentgeltlich zu vertheilen und für seine Zeitung zu werben. Am Sonntag wurde dies Verfahren z. B. in einem Wagen 4. Klasse zwischen Jerheim und Nienhagen beobachtet. Man vertheilte ein in Halberstadt erscheinendes Sozialistenblatt.“ — Was wird nun die „Braunschweigische Landeszeitung“ erst sagen, wenn sie erfährt, daß die Verbreitung sozialdemokratischer Literatur im Eisenbahnlooper gar nichts Neues ist, sondern in vielen Bezirken Deutschlands namentlich zur Sommerzeit sehr betrieblich ausgeübt wird?

In Gärlich referirte Bollmar in stark besuchter Versammlung unter großem Beifall über die bayerischen Landtags-Wahlen.

**Sozialdemokratische Presse.** Um auch den ärmsten Leuten Rechnung zu tragen, hat der Verlag der „Mainzer Volks-Zeitung“ seit 1. Oktober Wochenabonnements eingerichtet. — Am 1. Oktober sind der „Thüringer Volksfreund“ und die „Thüringer Waldpost“ zu einem Blatte größeren Formates verschmolzen worden, das den Titel führt: „Thüringer Volksfreund (Thüringer Waldpost)“, Arbeiterorgan für die Wahlkreise Meiningens und Koburg“ und Donnerstags- und Sonntags, also zweimal wöchentlich erscheint. Erscheinungsort: Saalfeld, Druck und Verlag Arthur Hofmann. Preis: vierteljährlich 1 M. 20 Pf.

**Die Gründung eines Arbeiter-Sängerbundes für Weiskalen** wird vom Vorstand des Bochumer Gesangvereins „Freundschaft“ betrieben. Anfragen so. sind zu richten an Johann Schauerke, Bochum, Humboldtstr. 50.

**Warnung.** Am 18. Mai 1892 warnte ich vor einem Schwindler, der sich Bobuchoff nannte und angeblich ein aus Rußland entkommener politischer Flüchtling sei. Damals hatte sich Bobuchoff anscheinend nach London gewandt. Eine Nachricht aus Halle vom 28. September läßt darauf schließen, daß dieser Schwindler wieder in Deutschland sein Wesen treibt und Parteigenossen brandzuschlagen sucht. Jetzt nennt er sich Alex Goldstein aus Odessa; in Paris, wo er wegen diverser Schwindelthaten und Diebstähle flüchten mußte, nannte er sich Bobuchoff.

Der betreffende Schwindler ist etwa 24—26 Jahre alt, von kleiner, schmächtiger Statur mit dunklen Haar, grauen Augen und spezifisch jüdischem Gesichtsschnitt, früher trug er einen kleinen Schnurrbart, jetzt aber einen schwarzen Vollbart. Der Schwindler spricht deutsch, englisch, französisch und russisch mit gleicher Gewandtheit.

Wenn der Betreffende sich bei irgend einem Parteigenossen einfindet, so bitte ich, denselben unter irgend einem Vorwand aufzuhalten und mich sofort telegraphisch davon zu benachrichtigen, damit ich den Schwindler persönlich rekonnozziren kann.

Magdeburg, den 30. September 1892. Dr. G. Dug.

**Todtenliste der Partei.** Gestorben in Bielitz der Parteigenosse Jankosky.

## Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abgemessen ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie macht sich aber gleichzeitig vorbehalten, mit dem Inhalt desselben identischer zu werden.

**Kurruf**  
an sämtliche Parteigenossen Berlins!  
Unter Bezugnahme auf den in Nr. 220 des „Vorwärts“ erschienenen Kurruf mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß der Verein Berliner Hausdiener, dessen Statuten am 2. Oktober in den Kontordia-Besitz, Andrasstr. 64, stattfand, nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, und ersuche deshalb die Parteigenossen, dieses Fest nicht zu besuchen.

Der Vertrauensmann der Hausdiener Berlins,  
Otto Plath, Neue Promenade 5.

**Verein der Lithographen, Steindrucker und Verlagsgenossen Deutschlands!**  
Auf die Entgegnung des Gastwirths Herrn Sigmund Hermann (siehe Nr. 224 vom 24. Septbr.) erwidern wir, daß sein Privat-Arbeitsnachweis kein kostenloser ist, denn die Arbeiter sind wohl oder übel genöthigt, bei ihm zu verkehren. Herr Hermann's eigene Worte der letzten Kommission gegenüber waren: „Ein Großen bringt den anderen“. Und dies ist auch der Grund, weshalb er den Arbeitsnachweis nicht aufgeben will. Wenn Herr Hermann bestreitet, gegen die moderne Arbeiterbewegung zu arbeiten, so erinnern wir daran, daß er Streikbrecher nach Reimnitzhausen schickte, und weiter, daß er auf Grund seiner Handlungsmethode aus dem Hausverein der Steindrucker und Lithographen Berlins ausgeschlossen wurde.

Daß sich nun die maßgebenden Kollegen aller großen Anstalten gegen unsern Versammlungsbeschluß ausgesprochen haben sollen, dafür hat Herr Hermann keinen Beweis erbracht. Die gegen seinen Arbeitsnachweis gerichtete Resolution wurde am 15. September 1892 in der Versammlung einstimmig angenommen, ebenso erklärten sich die Vertrauensmänner aus allen Anstalten — Personen also, welche für uns die maßgebenden Kollegen sind — in ihrer Versammlung am 26. September 1892 einstimmig für die Resolution. Wir erklären zum Schluß, daß dies unsere letzte Erklärung in dieser Sache ist und der Versammlungsbeschluß vom 15. September aufrecht erhalten bleibt.

Verein der Lithographen, Steindrucker und Verlagsgenossen Deutschlands,  
Die Verwaltung Berlin.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

**Sonntag, den 2. Oktober.**  
**Olympion.** Die Krone? Diamant. Slavische Brautwerbung.  
 Montag: 1. Sinfonie der königlichen Kapelle.  
**Schauspielhaus.** Romeo und Julia.  
 Montag: Die Braut von Messina, oder: Die feindlichen Brüder.  
**Leistung-Theater.** Die Orientreise.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Deutsches Theater.** Der Misanthrop.  
 Das Wunderkind.  
 Montag: Faust.  
**Berliner Theater.** Krieg im Frieden.  
 Montag: Der Hüttenbesitzer.  
**Wallner-Theater.** Der Mann im Monde.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Volkstheater.** Der Weiberkrieg.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Deutsches Theater.** Don Juan.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Residenz-Theater.** Der selige Toupinel.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Friedrich-Wilhelmsstadt.** Theater.  
 Schürzen.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Thomas-Theater.** Onkel Bräutigam.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Adolph Ernst-Theater.** Die wilde Madonna.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz-Theater.** Die Liebe vor Gericht. Hieraus: Tannhäuser.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**National-Theater.** Theodora.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Saunemann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebrüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Adolph Ernst-Theater.**  
**Die wilde Madonna.**  
 Gesangsposse in 3 Akten von L. Troptow. Coupletts von G. Oßras. Musik von G. Stiens. Mit neuen Kostümen und Dekorationen aus dem Atelier des Herrn Lütkenmeyer in Coburg.  
 In Szene gesetzt von Adolph Ernst.  
 Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

**Alexander-Platz-Theater.**  
 Heute, den 1. Oktober:  
 Zum ersten Male:  
**Novität!** **Novität!**  
**Die Liebe vor Gericht.**  
 (Trial by Jury.)  
 Operette in 1 Aufzuge von W. S. Gilbert und Arthur Sullivan.  
 Hieraus:  
**Tannhäuser.**  
 Große Ausstattung u. Gesangs-Posse.  
 Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

**American-Theater.**  
 Wiederansitz. des amerikanischen  
**Bendix**  
 in seiner neuesten Saisonnummer.  
 „Was merk's am Gang —  
 Da ist was mang.“  
 Neu! Der feine Reisner. Neu!  
 Berl. Lokalschwanz v. Oscar Wagner

**Passage-Panoptikum.**  
 Fuß!!  
 ein  
**Riesen-Kind!!!**  
 Ohne Extra-Entrée.  
 von 11-1 und 4-9 Uhr.

**Castan's Panoptikum.**  
 Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.  
 Allen Freunden und Parteigenossen empfehle mein Reich und Paritätisch-Bier-Kolal. Vereinszimmer in Piano zu vergeben.  
 Fröhlich, Naunpstr. 43.

**Vereins-Piano.** Fröhlich, Naunpstr. 43.

**Neue Welt.** Bergschloß-Brauerei, Hasenhaide.  
 Heute, Sonntag:  
**Internationales Wettlaufen.** — **Concert.**  
 Zu diesem sind bis jetzt 11 der berühmtesten Läufer aller Länder gemeldet.  
 Neu: Dreibeiniges Rennen oder: Lanfen um die Meisterschaft der Welt.  
 Schmarowsky, soldatlich ausgerüstet. Im Champêtre: Ball.  
 Entree 25 Pf., im Vorverkauf 20 Pf.

**Egyptische Ausstellung.**  
 Stadtbahnstation Zoologischer Garten.  
 Heute, Sonntag, den 2. Oktober:  
**Abchied der Beduinen von Berlin.**  
 !!! Letzte drei Vorstellungen um 4, 6 und 7<sup>1/2</sup> Uhr!!!  
 Entree pro Person **25 Pfg.** Entree pro Person  
 Zu den Vorstellungen:  
 Loge M. 1,50. I. Tribüne M. 1,—. II. Tribüne 50 Pfg.

**Dechant's Welthippodrom**  
 Sammelplatz fehölicher Gesellschaft  
 Schönhauser Allee der Wörtherstraße gegenüber.  
 Höchst amüsante u. interessanter Aufenthalt.  
**24 hochelegante bestdressirte Pferde.**  
 Brillante Ausstattung. 49/1  
**Täglich: Großes Damen-Reitfest u. Herren-Corjo à la Wien**  
 bei Concert und Reitmusk. Damen-Reitkleider gratis.  
 Ununterbrochen von 6-11, Sonntags von 4-8 Uhr.  
 Entree 20 Pf. Reittour 30 Pf.

**Treptow-Bade's Volksgarten.**  
 Jeden Sonntag: Tanz.  
 Parkstrasse. Kaffeeküche. Kegelbahnen.  
 Vorzügliches Weiß- u. Sibirisch-Bier. 2023L

**GESCHÄFTSHAUS S. HEINE**  
 Die Firma besteht seit 1873.  
 Leinen- und  
 Elsasser-Baumwollwaren.  
 Hemdentuch, Dowlas, Croisé, Damast, Piqué etc.  
 Fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc. etc.  
**Gardinen**  
 Neue stilvolle Muster in grosser Auswahl zu  
 aussergewöhnlich billigen Preisen.  
**Gardinen-Rester**  
 für 1, 2 oder mehr Fenster passend, äusserst wohlfeil.  
 Neuheit in Tischdecken, Bettdecken  
 Schlaf- und Reisdecken.

**Circus Corty-Althoff.**  
 Berlin, Friedrich-Harl-Platz.  
 Sonntag, 2. Oktober, Abends  
 7<sup>1/2</sup> Uhr: **Brillante Vorstellung.** U. A.: Auftreten  
 der Turnerkönige Stephan u. Man-  
 droux. Herr Angelo als Jockey-  
 reiter. Mignon, Apportpferd vor-  
 geführt v. Direkt. Pierre Althoff.  
 Austr. der chinesischen Excentrique-  
 Akrobaten 3 Gebr. Gelli, der Reit-  
 künstlerin Frä. Clotilde, des Ori-  
 ginal-Cigari-Monars Hr. Alfred  
 Daniels, der Luftgymnast, 3 Gebr.  
 Dunbar u. Blumenquadrille  
 ger. von 4 Damen und 4 Herren.  
 — Montag, 3. Oktober, Abends  
 7<sup>1/2</sup> Uhr: **Große Vorstellung.**  
 Näheres die Plakate.

**Aktien-Brauerei Friedrichshain**  
 am Königsthor.  
 Heute, Sonntag  
 Grosses  
**Instrumental-Konzert**  
**W. Böhme**  
 unter Mitwirkung der neuen grossen  
**Konzert-Orgel.**  
 Anfang 4<sup>1/2</sup> Uhr. Eintritt 30 Pf.  
 Programm unentgeltlich.  
 Kinder frei. [3064L]

**Restaurant S. Pomplun, Ritterstr. 121.**  
 empfiehlt seinen kräft. Mittagstisch für  
 Herren 50 Pf. inkl. Bier, für Damen  
 40 Pf. im Abonn. 35 Pf.  
 Vereinszimmer zu vergeben.  
 „Vorwärts“ liegt aus. [2328b]

**Kranken- und Sterbekasse d. Berl. Hausdiener.** (G. H. 61.)  
**4. ordentliche General-Versammlung**  
 am Donnerstag, 20. Oktober, Ab. 9 Uhr,  
 Alte Jakobstr. 74.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Mitteilung. 2. Vierteljahrs-  
 bericht. 3. Verschiedenes, Auflage und  
 Prangefallen. 2903b  
 Quittungsbuch legitimiert.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
 Der Vorstand: Albert Reßler.

**Stockerarbeiter Berlins!**  
**Große öffentliche Versammlung**  
 am Dienstag, 4. Oktober, Ab. 8<sup>1/2</sup> Uhr,  
 in Joll's Saal, Andreasstr. 21.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Die Stellung der Fabrikanten  
 gegenüber der Arbeiterkonkurrenz.  
 Referent Gustav Wenzel. 288/1  
 2. Diskussion.  
 3. Verschiedenes.  
 Die Fabrikanten sind hierzu ein-  
 geladen.

**Feen-Palast**  
 Burgstraße, neben der Börse.  
 Täglich  
**Gr. Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Morlan-Erio, musikal. Excentriquer,  
 Carl Ellis, Verwandlungs-Sänger u.  
 Tänzer, Oceana de Pontelli, Pro-  
 duktionen a. hochgepauntem Telephon-  
 draht, Miss Selina, die singende Luft-  
 set, Leopard-Truppe, Kraftturner etc.  
**Anfang Wochentags 7<sup>1/2</sup> Uhr.**  
**Sonntags 6 Uhr. Entree 50 Pf.**

**Gratweil's Bierhallen**  
 Kommandantenstraße 77-79.  
 Täglich:  
**Borussia-Konzert- und**  
**Kouplet-Sänger.**  
 Gastspiel des **Charles**  
**Randolf,** Zauberkünstler  
 und Gedankenleser à la Cumberland.  
 Wochentags frei. Sonntags Entree 30 Pf.  
**Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch,**  
**Zwei Säle**  
 zu Versammlungen und Vergnügungen,  
 sowie 6 Billards, 3 Kegelbahnen.  
**F. Sodtke.**  
 Vereinszimmer und Kegelbahn zu  
 verg. Paragrafenstr. 8. 2207b

**Gewerbegerichts-Wahlen 2. Gruppe.**  
 Montag, den 3. Oktober, Abends 10 Uhr,  
 in den „Concordia-Festsälen“, Andreas-Strasse No. 64:  
**Große öffentliche Versammlung**  
 sämtlicher Berufe der 2. Gruppe (Pferdebahn- und Omnibus-  
 Bedienstete, Möbeltransport-Arbeiter, Drofchken-, Roll- und Last-  
 fuhrwerks-Rutscher, Hausdiener, Speicherarbeiter, Packer u. s. w.)  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Endgiltige Aufstellung der Arbeiterkandidaten für die Weisigerwahlen  
 zum Gewerbegericht. 2. Verschiedenes. — Pflicht aller Arbeiter obiger Betriebe  
 und Berufe ist es, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.  
**Die Einberufer:**  
 Für die Pferdebahn- und Omnibusbediensteten: Faber. Für die Drofchken-  
 Rutscher: Schütte. Für die Roll- und Lastfuhrwerks-Rutscher: Böttcher.  
 Für die Hausdiener, Speicherarbeiter, Packer u. s. w.: Plath.  
 J. A.: Hermann Faber, SO., Grünauerstr. 4, Hof L.  
 273/1

**Unterstützungsverein der Maurer im Westen Berlins.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
 am Montag, den 3. Oktober, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, in Königshof, Wiltonstr. 37.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1892. 2. Wahl des gesammten Vor-  
 standes. 3. Abrechnung von den Vergütungen. 4. Verschiedenes. — Um recht  
 zahlreichen Besuch dieser Versammlung bittet  
 246/1 **Der Vorstand.**

**Graveure und Ciseleure.**  
 Montag, den 3. Oktober, Dresdenerstraße Nr. 45 bei Bachmann:  
**Versammlung.**  
**Tagesordnung:**  
 1. Geschäftliches. 2. Kunstgewerblicher Vortrag des Herrn Dr. Sassen  
 über: „Die Hilfsmittel zum Studium des Kunstgewerbes.“ 3. Diskussion.  
 4. Verschiedenes. 167/1 **Der Vorstand.**

**Arbeiter-Bildungsschule (Nordbezirk).**  
**Große Versammlung**  
 am Sonntag, 2. Oktober, Ab. 6 Uhr, in Papo's Salon (fr. Knebel), Badstr. 58.  
 1. Vortrag des Herrn Dr. Joll: Aus den ältesten Tagen der  
 Menschheit. 2. Diskussion. 2261b  
 Nachdem: **Geselliges Beisammensein und Tanz.**  
 Gäste sehr willkommen. **Die Schulkommission.**

**Arbeiter-Bildungs-Schule (Süden).**  
 Sonntag, 2. Oktober, Abends 6<sup>1/2</sup> Uhr, in Heinrich's Festsaal, Blücherstr. 61.  
**Versammlung.**  
 Vortrag des Herrn Dr. Bernstein über: **Aufstehende Krankheiten.**  
 Nach dem Vortrag: **Geselliges Beisammensein mit Tanz.**  
 Gäste sind willkommen. 2254b

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
**Versammlung** 103/1  
 am Montag, den 3. Oktober 1892, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Fortsetzung des Vortrages des Herrn Dr. Borchardt über die „**Schön-  
 würdigkeiten der Urania**“ und zwar im besonderen über: **Elektrizität  
 und Spektral-Analyse.** Gegen Zahlung von 10 Pf. haben Gäste  
 Zutritt. — Unterrichtsstunden können dort in Empfang genommen, der Mit-  
 gliedsbeitrag bezahlt und Mitglieder aufgenommen werden. **Der Vorstand.**

**Verband deutsch. Zimmerleute**  
 (Lokalverband Berlin).  
 Am Mittwoch, den 5. Oktober, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Lokale des  
 Herrn Feuerstein, Alte Jakobstraße Nr. 75:  
**Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag über: „Die Manifestationsbestrebungen der Arbeiter.“ Refer.  
 Genosse **Völkel.** 2. Berichterstattung der Vertrauensmänner aus den Ar-  
 beitvermittlungstellen und event. Neuwahl derselben. 3. Verschiedenes. —  
 Hiermit werden sämtliche Vertrauensleute aufgefordert, in dieser Versamm-  
 lung zu erscheinen. Gäste willkommen. Pünktliches Erscheinen ist erwünscht.  
 360/1 **Der Vorstand.**

**Freireligiöse Gemeinde.**  
 Heute, Sonntag, Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr, Rosenthalerstr. 38:  
 Vortrag des Herrn Dr. Finn, über: **Guth und Saviouraria.**  
 Morgen, Montag, Nachm. 3 Uhr, in dem großen Garten und in den  
 beiden Sälen der **Aktienbrauerei Friedrichshain** (vorm. Pils), vor dem  
 neuen Königsthor: **Kinderfest und 400jährige Jubelfeier der  
 Entdeckung Amerikas.** Das Konzert ausgeführt von **Jubiläum-  
 musikanten** unter Mitwirkung des Gesangschors der Gemeinde, beginnt pünktlich  
 3 Uhr. Die **Festrede** hält Herr Dr. Bruno Wille um 5 Uhr.  
 Zum Schluss findet ein **Tanzkränzchen** statt.  
 Billets mit Programm zu 20 Pf. (an der Kasse 30 Pf.) sind in der  
 heutigen Versammlung zu haben, außerdem bei Altmann, Zimmerstr. 31, 3 Tr.;  
 Feder, Schwedterstr. 245, 1 Tr.; Eisert, Grüner Weg 58, 4 Tr.; Heber,  
 Reichenbergerstr. 121, 1 Tr.; Meyer, Straßburgerstr. 2; J. Dertel, Nalestr. 8;  
 Pütter, Oranienstr. 28; Reege, Hildebrandstr. 48; sowie in den Geschäften  
 von Rudenow, Brunnenh. 105; Bömer, Ritterstr. 108; A. Schweizer, Dres-  
 denerstr. 52/53 (City-Passage); Voglher, Stephanstr. 27a (am Stenographen-  
 Gampel, Barnimstr. 42; Arelung, Bahmannstr. 12 und an den mit Plakaten  
 belegten Stellen. — Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Zutritt.  
 Gäste sind sehr willkommen. 151/1

**Ethische Gesellschaft.**  
 Sonntag, den 2. Oktober, Abends 7 Uhr:  
**2 Versammlungen.**  
 1. Kommandantenstr. 79: Vortrag des Herrn Roland, über:  
 Robespierre. 2. bei Seefeld: Vortrag des Herrn Haupt, über: Die Todes-  
 strafe: Nach den Vorträgen: **Beisammensein und Tanz.** — Die General-  
 versammlung findet am Dienstag, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr, bei Seefeld  
 statt. Mitgliedskarte legitimiert. 140/1

**Moabit Zahnklinik.**  
**E. Fuhrmann, Perlebergerstr. 26F**  
 (Ecke Stromstraße).  
 Unbemittelte (11-3). Zahnziehen  
 unentgeltlich, Plomben 50 Pf., künst-  
 liche Zähne nur 1 M. Privatprech-  
 stunde 9-12, 2-6.  
**Schmerzloses Zahn- u. Nerv. Süss**  
**Falckensteinstr. 22.**  
 der verfallenen Händer aus  
 den Monaten Aug., Sept.  
 und Okt. 1891 am 6. Oktober, Nachm.  
 2 Uhr.  
 L. Regen,  
 29065 Große Frankfurterstr. 121.

## Lokales.

**Vom preussischen Landtags-Wahlrecht.** Die tollsten Unterschieden, schreibt die „Freisinnige Zeitung“, ergibt für den ersten Berliner Landtags-Wahlkreis die soeben veröffentlichte Bekanntmachung des Magistrats über die Abgrenzung der Wahltheilungen in den einzelnen Wahlbezirken nach Maßgabe der neuen Bestimmungen, wonach für jeden Bezirk eine besondere Drittelung statzufinden hat. Es kommen bei den Erstwahlen 188 Bezirke in Betracht. Die erste Wählerklasse schließt in 40. Bezirk mit 198 658 M. Steuer ab, dagegen im 201. Bezirk mit 102 M. Steuer. Ein Bezirk schließt mit der Steuersumme von 74 500 M. ab, dann folgen fünf mit Steuersummen über 20 000 M., neun mit Steuersummen von 10 bis 20 000 M. als Minimum für Wähler erster Klasse; in 80 Bezirken beträgt die geringste Steuersumme des Wählers 1. Klasse zwischen 1000 und 10 000 Mark in 91 Bezirken unter 1000 M. bis 102 M. In der zweiten Abtheilung schließt in einem Bezirk die Steuersumme des letzten Wählers mit 14 497 M. ab, in einem anderen mit 36 M., in 26 Bezirken mit 1000 bis 6916 M., in 140 Bezirken zwischen 100 und 1000 M., in 19 Bezirken unter 100 M. bis 36 M. herab. Im ganzen sind in den 188 Bezirken 65 499 Wähler dritter Klasse, 4920 zweiter und nur 1317 Wähler erster Klasse. In welchen lächerlichen Folgen die neue Dreiklassen-Eintheilung für die Landtags-Wahlwahl in Berlin mit der neuen, bekanntlich durch den Abg. von Pueno vorgeschlagenen besonderen Drittelung für jeden einzelnen Wahlbezirk führt, beweist ein Vorkommnis aus einem westlichen Bezirk Berlins. Derselbe hat ein hoher Beamter, obgleich er mehr als 6000 M. Wohnungsmiethe bezahlt, in der dritten Klasse zu wählen, während ein paar Häuser weiter in einem anderen Wahlbezirk sein Schneider in der zweiten Klasse und ein paar Straßen davon einer seiner Untergebenen stolz in der ersten Klasse wählt.

Die Lohnzahlung am Freitag scheint nur schwer in Fluß kommen zu wollen. Man hat bisher noch nicht gehört, daß außer den wenigen Unternehmern, die sich bald nach dem 1. Juli d. J. zur Auszahlung des Wochenlohnes am Freitag bereit erklärten, noch weitere zu dieser Einrichtung bereit gefunden hätten. Die Sache hatte einen ganz guten Anfang genommen. Auf einer Anzahl Bauten wurde damals ebenfalls am Freitage ausgezahlt und möglicher Weise wäre es den Berliner Bauarbeitern gelungen, die allgemeine Lohnzahlung für den Freitag durchzusetzen, wenn nicht die im allgemeinen wenig günstige Bauzeit in diesem Jahre unter dem Einflusse des Wetters früh zu Ende zu gehen drohte. Freilich ist die Zahl derjenigen Bauten gerade in diesem Jahre wieder eine sehr große, wo der Bauarbeiter schon vermüht sein kann, wenn er überhaupt nur sein Geld bekommt und nicht selten wird es Montag und Dienstag, ehe Maurer und andere Bauarbeiter den Lohn von der Woche voll erhalten haben.

Von den großen Fabriken hatten sich im Sommer d. J. nur wenige zur Lohnzahlung am Freitag bereit erklärt. Auch hier scheint die Sache keinen rechten Fortgang zu nehmen; wenigstens haben wir daran, daß in zahlreicheren Fabriken die Freitagshzahlung eingeführt worden wäre, nichts gehört.

Zwischen nicht alle Anzeichen, so will man die Freitagshzahlung seitens des Unternehmerthums im engeren Zusammenhang bringen mit der Sonntagsruhe und die Agitation, die sich gegen diese richtet, wirkt zugleich gegen jene.

Richtig ist ja, daß die Freitagshzahlung nachdrücklich gefordert wurde, als die Wochenschriften über die Sonntagsruhe am 1. Juli d. J. in Kraft traten; richtig ist aber auch, daß diese Forderung seitens der Arbeiter längst und bereits vor vielen Jahren angeregt worden ist; sie wurde erst beunruhigend durch die Sonntagsruhe, weil bei der Sonntagsruhe die Familien vielfach die Möglichkeit genommen wird, ihre Bedürfnisse für den Sonntag noch rechtzeitig einzukaufen.

So einleuchtend nun die Forderung der Freitagshzahlung auch ist, und so dringend diese infolge der Sonntagsruhe gefordert werden muß, so bedauerlich bleibt es, daß die Staatsbehörden sich den in den staatlichen Verhältnissen und Vertrieben beschäftigten Arbeitern gegenüber noch nicht zur Freitagshzahlung haben entschließen können. Hier herrscht vielfach noch das für unsere großstädtischen Arbeits- und Arbeiterverhältnisse wenig empfehlenswerthe System der vierzehn-

tägigen und monatlichen Lohnzahlungen. Die für den Arbeiter den Werth des Lohnes thatsächlich schmälern, denn dem Arbeiter sind zwei Mal zwanzig Mark, die er je in einer Woche erhält, lieber, als vierzig Mark, die ihm erst nach zwei Wochen ausgezahlt werden. Nur Leute, die entweder dem geringen anerkannten Sparsystem halbtägigen, oder die nicht Herr ihrer wirtschaftlichen Entschlüsse sind, begeistern sich heute noch für längere Lohnzahlungsstermine.

Es muß doch aber auch den Staatsbehörden daran gelegen sein, daß die von ihr selbst zum Gesetz erhobene Sonntagsruhe den Arbeitern nicht Noth und Schaden verursacht, und das wäre eigentlich schon Grund genug, die Freitagshzahlung in staatlichen Betrieben einzuführen und sie auch für alle anderen behördlichen Arbeiter anzuordnen.

Doch wir es in der nächsten Zeit mit einem Aufsturm der Unternehmer gegen die Sonntagsruhe zu thun haben, dafür sprechen unter den mancherlei Anzeichen auch die frampfhafte Agitation der Unternehmer, von denen gerade erst in den letzten Tagen wieder die Rede gewesen ist, wo es sich um Massenpetitionen der Unternehmer an die gesetzgebenden Körperschaften und an die Reichsbehörden handelte um Aushebung beziehungsweise Einschränkung der gegenwärtigen Sonntagsruhe.

Solchen Versuchen gegenüber wäre es gut, wenn die Behörden nicht ruhig zusehen, wie der neue Aufsturm verläuft, sondern entschieden zu den getroffenen Anordnungen Stellung nähmen. Die Caprivische Regierung, die ja so gern betont, daß sie auch gegen den Strom schwimmen kann, hätte hier Gelegenheit, dies Regierungskunststück wieder einmal im Interesse einer den Arbeitern nützlichen Sache zu erproben; sie könnte diese Leistung sehr leicht vollbringen, indem sie die wöchentliche Lohnzahlung für alle in Staatsbetrieben thätige Arbeiter auf den Freitag anordnet.

**Als Symptome der tiefgehenden Umwälzung der Geister,** welche mit Bezug auf alle religiösen und ethischen Anschauungen auch in bürgerlichen Kreisen Platz gegriffen hat, hat sich hier neuerdings eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, im Kreise ihrer Mitglieder und außerhalb desselben das Gemeinsame und Verbindende, unabhängig von allen Verschiedenheiten der Lebensverhältnisse, sowie der religiösen und politischen Anschauungen, die Entwicklung ethischer Kultur zu pflegen.

Unter ethischer Kultur als Ziel ihrer Bestrebungen versteht die Gesellschaft einen Zustand, in welchem Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit, Menschlichkeit und gegenseitige Achtung walten. — Als Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke sollen zunächst folgende Betätigungen dienen:

1. Veranstaltungen zur Hebung der ethischen Jugendzucht in allen ihren Stufen und zur Pflege des Wahrhaft-Menschlichen und Gemeinsamen im ethischen Unterricht, unabhängig von den trennenden Lehren der religiösen Konfessionen und der Parteien;
2. Veranstaltungen von Vorträgen und Erörterungen über ethische Forderungen und Probleme im Kreise der Mitglieder und Pflege der weisheitlichen Wirkungen der Wissenschaft und Kunst auf die weitesten Kreise des Volkes;
3. Verbreitung von ethisch förderlichen Erörterungen durch Bücher, Zeitschriften, Flugblätter, Zeitungsartikel u. s. w.
4. Theilnahme an der Hebung der Lebenslage der ärmeren Volksschichten, sowie an dem Schutze und der Hilfe für alle Leidenden und Bedrängten gegen jede Art von Unglück und Unrecht.

Innerhalb der Zeit vom 18.—21. Oktober wird hier in Berlin eine Versammlung tagen, die sich mit der Gründung des Vereins befaßt wird.

**Aus dem hygienischen Institute der Universität Berlin** ist dem Magistrat folgender Bericht über die Untersuchung des Stralauer Wassers auf Cholerabakterien zugegangen: „Berlin, den 23. September 1892. Angefichts der der Stadt Berlin drohenden Choleraepidemie erteilte Herr Prof. Dr. Kubner mir am 1. September dieses Jahres den Auftrag, eine tägliche bakteriologische Untersuchung des Spreewassers, entnommen an der Schöpfstelle der Berliner Wasserwerke in Stralau, auszuführen, um in dem Wasser etwa ankommende Cholerabakterien möglichst frühzeitig zu ermitteln. Das Kuratorium der städtischen Wasserwerke hat auf Ersuchen des hygienischen Instituts zu diesem Zwecke dem Institute vom 2. September ab täglich Vormittags eine Probe des Stralauer (unfiltrirten) Spreewassers zugesandt. Vom 20. September ab geschahen die in Rede stehenden täglichen Wasser-Untersuchungen

unter den Entwürfen, und wenn das Drey ob dieser Heldenthat nicht überging, der muß wirklich einen Stein im Busen mit sich herumtrödeln.

Die freisinnigen Hüter der Selbstverwaltung wollen den Oberpräsidenten nicht als ihren Chef anerkennen. Sie haben Recht daran, denn so lange Herrn Eugen Richter's Augen wachen, hat Niemand auf der ganzen, weiten Welt ein Anrecht auf diesen Titel. Seine Zuchtthe mag vielleicht auch nicht sehr zart sein, aber man beugt sich willig unter seine republikanischen Klauen, und seine Wasserhiesel sind dem Philister immer noch erträglicher, als der seidene Wadenstrumpf eines Oberpräsidenten. Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten, und seitdem die Cholera dem Fortschritts-Philister sogar die Weiße vererbt hat, ist dieser zu allem bereit und schent selbst vor dem Verwesigen nicht zurück. So wird ununter gewählt und gewettert, und wenn man nachher alles beim Alten gelassen hat, blickt man mit Siegeszuversicht und voller Befriedigung auf das Geschehene. Die mit dem Klosterschlüssel bereicherte Faust des Stadtverordneten-Vorsiehers wird noch lange im Rathen Hause regieren, denn in den Annalen des Fortschrittringes ist es bisher unerhört gewesen, daß eine freisinnige Krähle der anderen die Augen aushaut.

Es muß daher jeden loyalen Unterthan mit einer außerordentlichen Zuversicht erfüllen, daß sich Herr Birchow nach wie vor unentwegt über die Cholera hinwegsetzt. Die zweischläfrigen Nasenquetscher, die der Magistrat schon für die Massengräber in Aussicht genommen hatte, hatten glücklicherweise noch ihrer Bestimmung, und wären die ledigen Schiffer nicht, welche die Bazillen literarisch zu sich nehmen, so könnte auch der letzte Kommerzienrath in ungehörtem Frieden weiter die Deposits seiner Kunden genießen. Die Mittheilungen des Herrn Professor Birchow haben also nur ein theoretisches Interesse, und es ist lebenswichtig von den Bazillen, daß sie wegen der schöngefärbten russischen Berichte sich nicht nach Berlin geräuen. Die drohende Leichendebrennung haben sie nicht zu fürchten, denn wir sind allzumal Sünder und wahren bei der Auferstehung der Todten alle mit geraden Gliedern erwachen, und von der Sage vom Vogel Phönix hält weder der Reichskanzler noch

außerdem auf spezielles Ersuchen des Magistrats der Stadt Berlin. Die Wasserproben werden an der Entnahme in Stralau in der üblichen Weise in einem sterilisirten, mit Wattepfropf zu verschließenden Glasfläschchen aufgefangen und so in das Institut transportirt. Die Untersuchung der einzelnen Wasserproben wurde so vorgenommen, daß das Wasser zunächst kräftig durchgeschüttelt und dann eine kleine Quantität desselben (dem hohen Keimgehalt des Stralauer Wassers entsprechend circa  $\frac{1}{10}$  ccm) in einem sterilisirten Doppelfläschchen mit ca. 10 ccm geschmolzener, 30—40° C warmer Nährgelatine innig vermischt wurde. Nach dem Abkühlen und Erstarren der Gelatine wurden die Fläschchen bei Zimmertemperatur (ca. 20—22° C) stehen gelassen. Nach Ablauf von 2 mal 24 Stunden (und ebenso an den nachfolgenden Tagen) wurden die entwickelten Kolonien einer Prüfung bei schwacher mikroskopischer Vergrößerung unterzogen. Alle irgendwie choleraähnlich erscheinenden Kolonien wurden abgeimpft und in hängenden Tropfen bei starker Vergrößerung geprüft. Bis zum heutigen Tage hat sich in keinem einzigen Falle mit Hilfe der geschilderten Untersuchungsmethode das Vorhandensein von Cholerakeimen in dem Stralauer Wasser nachweisen lassen. Dr. C. A. Günther, Privatdozent und Assistent am hygienischen Institut.“

**Aus dem Krankenhaus Moabit.** In der vorerwähnten Nacht ist nur eine, im Laufe des gestrigen Vormittags zwei Personen eingeliefert worden, doch sind alle drei choleraverdächtig. Gegenwärtig befinden sich in dem Krankenhaus nur noch zwei an der asiatischen Cholera erkrankte Personen, und zwar Gladow und Meinde, während die übrigen an der Seuche erkrankt gewesenen Personen als Genesende zu betrachten sind, welche aller Wahrscheinlichkeit nach Anfangs nächster Woche entlassen werden. Auch Gladow und Meinde befinden sich verhältnismäßig wohl und in ständiger Besserung. Der Bestand ist, nachdem 9 Personen aus dem Krankenhaus entlassen worden sind, 49 Personen. Der Postschaffner Möwe wird voraussichtlich schon am Montag als geheilt entlassen werden können.

**Aus Spandau** wird gemeldet: Der Schiffseigentümer Stolz aus Jerpenschleuse ist auf der Fahrt von Berlin nach Spandau an asiatischer Cholera gestorben. Die Leiche ist gestern in Spandau gelandet worden.

**Ueber den Oekonom,** welcher die Restauration in der in der Pädlerstraße gelegenen Markthalle in Raat hat, wird bei uns folgendermaßen Klage geführt. Während der Geschäftsstunden der Markthalle könne in dem Restaurant Jedermann verkehren; Abends aber und zwar an Sonnabenden und Sonntagen gestalte sich die Sache anders. Wer dann nicht in weißer Wäsche erscheint, müsse unweigerlich das Lokal sofort wieder verlassen, andernfalls werde er durch eine zu diesem Zwecke angewandte Person in der rücksichtslosesten Weise herausgeschleudert. Dabei würden die betreffenden Gäste mit den liebenswürdigsten Ausdrücken gegen die Sozialdemokraten regaliert. Als der Oekonom — Zimmermann ist sein Name — noch in kleinen Verhältnissen lebte, sei er sehr zufrieden gewesen, wenn sozialdemokratische Arbeiter bei ihm verkehrten. Nachdem er aber Oekonom im Restaurant einer städtischen Markthalle geworden, habe sich das offenbar geändert. Das hier Mitgetheilte wird uns von mehreren Personen, die wir für glaubwürdig halten müssen, als zutreffend bezeichnet, und so glauben wir dem Wunsch der Einsender nach Veröffentlichung dieser spurrigen Historie kein kleineres Drey entgegenbringen zu sollen.

**Ein neuer Vankrach** ist zu melden. Die Inhaber der Firma Schulz und Wiert haben sich am Freitag Nachmittag selbst der Staatsanwaltschaft am Landgericht I mit der Angabe gestellt, daß sie Deposits in Höhe von 1½ Millionen Mark veruntreut hätten. Die Selbstdenunzianten haben sich direkt an die Staatsanwaltschaft gewandt, um nicht erst von der Kriminalpolizei gefast zu werden.

**Eine Vergiftungsgeschichte und ihre Folgen.** Der bei dem „Reichsanzeiger“ angestellte Expedient H. wohnt als Wittwer mit seinen beiden Töchtern und dem 13 Jahre alten Sohn Erich in dem Hause Mödernerstraße 88. Vor acht Tagen hatte die Familie eine Suppe gegessen, in der ein Weißbrot liegen geblieben war. Alsbald traten Vergiftungserscheinungen bei allen Mitglidern zu Tage, so daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte. Erich H. ist bei dem Manufakturisten Krohn, Anhalterstr. 14, als Laufbursche beschäftigt und hatte trotz der eingetretenen Schwäche

der Minister des Innern etwas. Immerhin ist auch die Cholera nur eine Krankheit für arme Leute, die Hamburger Zeitungen verkünden das täglich zur Verhütung der zahlungsfähigen Publikums, indem sie den Nachweis erbringen, daß unter den durch „Wesih und Bildung“ ausgezeichneten Gesellschaftsklassen die Cholera nennenswerthe Opfer überhaupt nicht gefordert hat. Und so lange wie das der Fall ist, soll man nicht an der althergebrachten, von Gott gewollten Ordnung rütteln, und den kirchlichen Vorurtheilen darf nicht um eine Bazillenbreite näher gerückt werden.

Moral und Sittlichkeit sind alles. Seit heute haben die Restaurants mit Damenbedienung Trauer angelegt; wie man hört, soll in diesen gastlichen Hallen nur noch dunkles Bier verzapft werden. Wer wird in Zukunft die schon zur Fabel gewordenen Wollkontel rupfen, wo wird der wildgewordene Strohwittwer seine Keuschheit zu verteidigen haben? Die diskreten Eingänge vom Flur haben ihren Reiz verloren, denn um sich von einer schweigmägen Koume bedienen zu lassen, braucht Niemand das Licht der vollsten Öffentlichkeit zu scheuen. Selbst die frommsten Mäder dürfen sich frohen Muthes in die tollsten Anmuthlichkeiten begeben, sie können höchstens durch Pantomimen vom Pfabe der Tugend abgelenkt werden. Kein Rippenstoß, kein sanftes Streicheln, kein lipplubdes Rosemort, kein Ansdnanger wird sie an ihre Pflicht erinnern, daß sie etwas zum Besten zu geben haben — einsam liegt das Eisen in der Halle! Aber ach, die sittenstrenge Moral, die stets durch einen Schutzmänn bewacht und vertheidigt werden muß, lauert meist nur auf die passende oder unpassende Gelegenheit, um mit Glanz und vollen Segeln in die Brüche gehen zu können. Und wenn hinter jedem Gast, der seinen inneren Menschen mit Wein und echten Bieren erquiden will, ein Schutzmänn mit gezogener Säbel stünde, wenn jede Keulnerin von Beamten der Sittenpolizei belagert wäre, wenn vor jeder rothen Laterne ein grüner Wagen bereit stünde — vielleicht wäre das der Trauer manches Gutgefunten, aber würden wir dadurch sittlicher werden? Vielleicht bemächtigen sich einmal die berufenen Hüter von Gesetz und Ordnung dieses Gedankens, dann könnten uns vielleicht die Frommen im Lande Auskunft ertheilen. — — —

## Sonntagsplauderei.

R. O. Im Herbst, wenn die Nüsse reifen, bricht eigentlich die schönste Zeit des Jahres an. Die Periode der fauren Gurke neigt sich ihrem Ende zu, die Sechslange hängt geknickt am Stengel und alles thaut mit gespannter Erwartung den kommenden Erträgen entgegen. Unter dem neuen Kurs kann man sich über Langeweile im allgemeinen nicht beklagen, Bismarck ist als Lindenbäuer unzahlbar, und die Jugenderinnerungen Eugen Richters täuschen ebenfalls angenehm über die länger werdenden Abende hinweg.

Als Herr Zelle kürzlich morgens erwachte, war er Oberbürgermeister von Berlin, der Jubel, der in weitesten Kreisen über dieses erlösende Faktum ausbrach, stellte den Fall Stryp gänzlich in den Hintergrund, so daß die Wuthausbrüche der linksfortschrittlichen Blätter über den „neuen Chef“ der Selbstverwaltung fast ungehört verhallten. Herr Stryp ist der geborene Stadtverordneter-Vorsieher: hätte er in seinem Leben weiter nichts erfinden als seine siegreiche Klosetordnung seligen Angedenkens, so würden ihn die spätesten Enkel noch preisen, und sie würden sich glücklich schätzen, daß sie gerade in der Cholerazeit nicht in einem seiner Häuser zu wohnen gezwungen waren. Der derzeitige Stadtverordneter-Vorsieher ist kein Freund des Brechdurchfalls, und in der jetzigen kritischen Zeit hat das gewiß seine Vorzüge. Aber auch die Dickschichtigkeit ist eine Eigenschaft, die für Jemand, der ein Ehrenamt inne hat, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. Wenn die bürgerlichen Myrmidonen einen Ansturm versuchen auf das Nothe Haus und auf den geweihten Sessel des Stadtverordneter-Königs, so drückt sich dieser selber in die sanften Polster, lächelt diplomatisch und eröffnet die Sitzung mit der üblichen Tagesordnung und der gewohnheitsmäßig knarrenden Stimme.

„Galt' Dir feste, Anjust, et feht nochmal los“ — jagte ein Berliner Junge in einer besonders kritischen Situation, und mit derselben Seelenruhe scheint Herr Stryp der weiteren Entwicklung des Frochmäusler-Krieges entgegenzusehen. Sogar der Berliner Arbeiterverein marschirte

feiner Kieder den Dienst nicht aufgefekt. Am Dienstag-Nachmittag wurde er von seinem Prinzipal nach der Poststraße geschickt, blieb aber mehrere Stunden seines Zustandes wegen fort und wurde dann nach der Spandauer-Straße beordert. Von diesem Gange kehrte er wieder in das Geschäft nach und in die väterliche Wohnung zurück. Nachdem der besorgte Vater eine schlaflose Nacht verbracht hatte, erlud er Tags darauf durch einen Schuttmann, daß sein Sohn mittels Krankenwagens der Choritee angeführt worden sei. Nummer ergab sich, daß der Knabe bei seinem zweiten Gange bis zum Ebnhospiz gelangt, dort aber vor Mitternacht auf einer Bank sitzen geblieben war. Infolge der Vergiftung hatte er ausgeworfen, und das Publikum, das hierin Anzeichen von Cholera erblühte, hatte einen Schuttmann des 40. Polizeireviere herbeigeholt. Der Knabe wurde zunächst unter großem Aufsehen nach der Wache und dann nach dem Krankenhaus beordert. Hier wurde er gründlich desinfiziert.

**Der Nachlaß des Weizhalses.** Der alte Rentier Jöhl aus Bankow, welcher am vorigen Sonnabend beerdigt wurde, nachdem er bereits sechs Tage in seiner Wohnung als Leiche gelegen hatte, ist am Dienstag noch einmal ausgegraben worden. Wie bereits gemeldet, war in seinem Nachlaß, unter Lumpen und Makulatur versteckt, ein Vermögen von 300 000 M. in Wertpapieren und ein großer Stroh von Kuppenbogen gefunden worden. Bei dem Auffindung, mit welchem der Weizhals seine Schätze zu verbergen gesucht hatte, lag die Möglichkeit nahe, daß er in der Jacke und den Beinleibern, seiner einzigen Kleidung, in welcher er beerdigt worden war, noch Vermögensobjekte verborgen gehabt habe. Auf Veranlassung der Behörde erfolgte daher die Gehymung der Leiche. Der Erfolg war nicht erheblich, immerhin schützte sich die Arbeit, denn in der Sicherheitstafel der Beinleiber wurden noch 65 M. gefunden. Die vorgefundenen Lumpen und das Papier, die einen großen Wagen füllten, sind abgefahren und verbrannt worden. In den nächsten Tagen wird der Nachlaß des Weizhalses, soweit er nicht in Wertpapieren besteht, öffentlich versteigert. Dazu gehören eine goldene Remontuhr im Werte von mehreren hundert Mark, ein ganzes Stück Gardinen, ein Duzend Paar nagelneuer Glaceehandschuhe, ein Stück Portierentrost, mehrere Duzend neuer Taschentücher, einige neue Oberhemden und diverses Kinderpielzeug, sämtlich Sachen, für die der alte Sonderling keine Verwendung hatte und die er nur gekauft hat, um mit Verkäuferinnen Anknüpfungsgelagenheiten zu suchen. Soweit der Nachlaß in Geld und Wertpapieren besteht, ist derselbe dem Gericht in Verwahrung gegeben worden.

In der Poliklinik von Professor Dr. Sotten, Dorotheenstraße 8, werden innerlich Kranke wochentäglich von 12-2 Uhr unentgeltlich behandelt. Auch sind dort Apparate zur mechanischen Behandlung von Lungenkrankheiten aufgestellt.

**Polizeibericht.** Am 30. v. M. früh wurde ein Mädchen in seiner Wohnung in der Salviestraße tot aufgefunden. Anscheinend liegt Vergiftung durch Morphium vor. — An der Ecke der Teltower- und Müdenstraße hatte sich Mittags ein vierjähriger Knabe unbesugter Weise an die zur Befestigung der Schrotkeller dienende Kette eines in der Fahrt befindlichen Frachtwagens geklingt; er fiel dabei zur Erde, wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen am Fuße, daß er nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden mußte. — Vor dem Hause Lindenstraße Nr. 10 wurde Nachmittags ein Dienstmädchen von einer Straße überfahren, wobei es außer einem Schädelbruch innere Verletzungen erlitt, so daß seine Überführung nach dem Krankenhaus am Friedrichshain erforderlich wurde. — Am 30. v. M. fanden fünf kleine Feuer kat.

## Gerichts-Beitrag.

Prozess Hugo Löwy.

Landgerichts-Direktor Martins eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Staatsanwalt Dr. Benedig überreicht das Verzeichnis von 14 Prozeßen, welche gegen den Angeklagten geführt worden sind und außerdem 7 Protokolle über bei Löwy vor seiner Verhaftung vorgenommene Verhöre.

Zur Verhandlung kommt zunächst folgender Fall: Am 2. April v. J. sandte ein Kaufmann Piper an die Firma des Angeklagten eine Aktie der Neuroder-Konzession über 1000 M. als Depot. Bereits am folgenden Tage hat der Angeklagte die Aktie lombardiert. Piper hat erst später die Geschäftsbedingungen des Angeklagten zugesandt erhalten, sich aber sofort energisch gegen Annahme solcher Bedingungen verwahrt.

Der Angeklagte behauptet, daß es sich auch hier wieder um den Einfluß zu einem Aktiengeschäft gehandelt habe. Der Zeuge sei in einem gewissen Moment in Konfession Schuldner der Firma geworden und er habe sich berechtigt gehalten die Lombardierung der Aktie vorzunehmen. Ob der Zeuge die Bedingungen genehmigt habe oder nicht, wisse er nicht.

Der Zeuge bestreitet das Tatsächliche dieses Falles, namentlich, daß er das Papier als Depot gegeben, und bestreitet noch, daß in der vom Angeklagten angefertigten Quittung über den Empfang der Aktie zuerst die Nummer derselben nicht angegeben war, auf Wunsch des Zeugen vielmehr erst in einer neuen Quittung nachgeholt wurde.

Rechtsanwalt Dr. Friedmann beantragt, durch den Bührerrevisor Töpfer feststellen zu lassen, wie groß der Umfang der Geschäfte des Zeugen mit dem Angeklagten gewesen. Er behauptet, daß es sich hier nicht um ein Depot, sondern um einen Spekulationseinkauf handelte, und daß der Zeuge sofort von Anfang an größere Aktiengeschäfte aufgegeben hat. Der Verteidiger behauptet ferner, daß der Zeuge erst im November August-Differenzen beglichen hat, und daß ein Bankier in solchen Fällen, in denen sich die Regulierung Monate lang hingiert, wenn gleichzeitig die Kurse fallen, berechtigt ist, zu seiner eigenen Sicherheit und um sich bei anderen Bankhäusern Geld zu schaffen, solche Einschusspapiere zu lombardieren. Der Verteidiger beruft sich in dieser Beziehung auf das bekannte Gutachten, welches der Handelsrichter Greling f. B. in einem Prozeß gegen Schen abgeben hat. — Der Wörten-Sachverständige Lipman erklärt, daß er sich diesem Gutachten des Handelsrichters Greling nicht anschließt und den Bankier unter den angegebenen Verhältnissen zur Lombardierung nicht für berechtigt, gibt aber zu, daß ein solcher Fall, den er für einen Ausnahmefall hält, bei vielen Bankiers vorkommt. — Staatsanwalt Benedig bittet wiederholt, das klare Bild der Anlage nicht zu verwischen. Hier handele es sich um ein Depot, über welches der Angeklagte sofort nach Empfang verfügt und nach Ansicht der Anlage dasselbe unter Schlägen habe. — Nach den Ermittlungen des Bührerrevisors Töpfer sind die Spekulationsgeschäfte des Angeklagten ziemlich umfangreich gewesen und haben mit einem Verlust von 4200 M. abgeschlossen. — Auf Antrag des M. A. Dr. Gottschalk wird aus der Geschäfts-Korrespondenz festgestellt, daß der Zeuge mehrere Aktiengeschäfte gemacht, dann persönlich für ein Geschäft Auftrags genommen und dann brieflich aufgefordert worden ist, den verprochenen Einschuss zu hinterlegen. Darauf ist dann die Neuroder-Aktie hingegeben worden.

Der nächste Fall betrifft eine Schuttmann-Frau Lehmann. Dieselbe hat auf eine Mexikaner-Aktie über 20 Pfd. Sterl. ein Darlehen über 200 M. in der Filiale Belle-Alliance-Platz erhalten. Sie behauptet, daß sie geglaubt habe, die Originalpapiere gegen Rückgabe des Geldes zurück zu erhalten, hat aber, wie Rechts-anwalt Dr. Gottschalk feststellen läßt, bei beiden Darlehensgeschäften die Geschäftsbedingungen unterschrieben, wonach Löwy berechtigt war, das Papier anderweitig zu lombardieren und sie nur event.

ein gleiches Papier, wenn auch eine andere Nummer zu beanspruchen hat. — Der Angeklagte erklärt, daß er von diesem ganzen Fall, der von seinen Angestellten in der Filiale bearbeitet worden sei, nichts wisse. Frau Lehmann hat bei diesem Geschäft 332 M. verloren. Bührerrevisor Töpfer stellt fest, daß die 20 Pfd.-Aktie sofort an das Zentralgeschäft und von dort schon nach 2 Tagen zu Friedländer v. Sommerfeld gegangen ist.

In dem folgenden Fall soll der Angeklagte dem Direktor H. d. d. eine Leopold-Kaffeemaschine über 500 M. die Hölzer ihm zur Ansicht übergeben, unterschlagen haben. — Der Angeklagte erklärt, daß Direktor H. d. d. ein Tag zu ihm gekommen sei, um mit ihm über die Uebernahme von 100 000 M. Obligationen zu verhandeln. Er habe dann eine Aktie zur Ansicht verlangt, um sich über die Bedingungen zu orientieren. Aus dem Geschäft sei nichts geworden, die Aktie habe lange Zeit in seinem Privatkontor unter Skripturen gelegen, und er wisse nicht, wie sich dieselbe verkrümelte habe. Die Aktie habe damals gar keinen Wert gehabt, er habe sie absolut nicht verwerten können, und es sei doch nicht anzunehmen, daß er sich an dieser einen Aktie habe bereichern wollen, wo ihm auf seinen Wunsch event. so viele zu Gebote gestanden hätten. — Zeuge H. d. d. kann zur Aufklärung dieses Falles nichts beitragen, auch nichts dafür bringen, daß Löwy die 500 M. verwerthet hat.

Ein Zeuge, Kaufmann Müller, hat eines Tages für einen Bekannten 4500 M. haark eingezahlt, um sich dafür 5800 M. Strich liefern zu lassen. Die Einzahlung erfolgte in der Filiale Belle-Alliance-Platz, die Lieferung der Strich verzögerte sich aber von Tag zu Tage. Auf seine Anfragen bei der Filiale erhielt er immer distanzierende Antworten, und man sagte ihm, die Verzögerung liege an dem Vertreter, welcher exaktistisch gezwungen werden solle. Der Zeuge wurde bedenklich und lief nach der Zentrale, wo ihm gar keine Auskunft wurde. Er ist dann zur Polizei gegangen und hat die Sache zur Anzeige gebracht. Trotzdem ging er nochmals zur Zentrale, wo er den Angeklagten persönlich antraf und ihn von dem Vorgefallenen benachrichtigte. Der Angeklagte hat dem Zeugen darauf gesagt, daß die Anzeige bei der Polizei ein verfehlter Schritt sei, da er auf Heller und Pfennig befriedigt werden würde; er solle nur alle zwei Tage bei der Zentrale mit vorkommen, dann solle ihm gegeben werden, was da sei. Inzwischen ist dem Zeugen in der Filiale zu seiner Sicherheit ein Wechsel über 6000 M. auf Wäsendorfer und Sennner überantwortet worden. Nach zwei Tagen erhielt der Zeuge, als er wieder bei Löwy vor sprach, 2000 M. Strich. Weiteres hat er nicht erhalten, und dann wurde das Geschäft des Angeklagten geschlossen. Auch das Geschäft von Wäsendorfer und Sennner verkrachte damals, der Wechsel wurde nicht eingelöst, aus demselben wird dem Zeugen noch eine Quote von 18 Pfd. zufallen. Derselbe hat später seine Strafanzeige wieder zurückgenommen.

Der Angeklagte kann die bezweifelnde Thatsache, daß die Lieferung der Strich nicht Zug um Zug erfolgte, nicht recht aufklären, erklärt auch, daß er über die Spezialabmachungen in der Filiale nicht orientiert gewesen sei. Er habe, als er von dem Mißtrauen des Zeugen gehört, denselben zu sich kommen lassen und ihm die erwählten Propositionen gemacht. Der Zeuge sei damals als Selbstkäufer aufgetreten, und da habe er ihm gesagt: Wir haben kein Mißtrauen gegen Sie, denn Sie sind uns aus Aktiengeschäften 5000 M. schuldig, wenn Sie aber Mißtrauen haben, so werden wir Ihnen die Strich sofort liefern. Der Zeuge müsse auch die Ueberzeugung gehabt haben, daß diese Lieferung erfolgen würde. Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Friedmann gibt Zeuge zu, daß er persönlich der Firma des Angeklagten aus Differenzen 5000 M. schulde und dieselben noch nicht beglichen habe.

Es wird sodann nochmals der Kriminalkommissarius v. Arnauk vernommen, um dem Staatsanwalt Auskunft darüber zu geben, welche Bewandnis es mit einer Depesche des Zeugen an den Angeklagten hat, in welcher es heißt: „Es liegt gegen Dich nichts vor.“ Der Zeuge bekundet: Er habe einige Zeit vor dem Zusammenbruch des Geschäfts dem Angeklagten gesagt, daß es ihm lieb wäre, wenn ihre geschäftliche Verbindung gelöst werden könnte, da er doch Beamter sei und gern freie Hand haben möchte. Löwy sei auch bereit gewesen, ihm einseitige Forderung zu geben und sei dann nach Waldenburg gefahren, um zu seiner Forderung ein Bergwerk zu transferieren. Inzwischen hatte Löwy eine Vorladung vor den Kommissarius Wolff erhalten und als die Zeit vergangen war, bis zu welcher Löwy zurückkehren wollte, habe er (Zeuge) demselben eine Depesche geschickt, daß er doch zurückkehren möge, da gegen ihn nichts vorliege. Inzwischen sei er ins Wäsendorfer Geschäft gegangen und habe dem Angeklagten Aktienschulden gegen ihn doch aus dem Portefeuille Deckungswechsel zu geben. Aktienschulden habe gesagt, daß die Portefeuille-Wechsel in Händen des Herrn Levin sei. Darauf sei ihm die Aufklärung entfallen: „Hier steht wohl Jeder, wo er bleibt.“ Dies sei die gestern vom Kontursmassen-Verwalter Brinkmeyer ihm fälschlich in den Mund gelegte Forderung. Wenn habe ihm sodann das Portefeuille zur Disposition gestellt und ihm gestattet, Wechsel im Gesamtwert von circa 40 000 M. zu seiner Forderung zu nehmen. Der größte Teil dieser Wechsel sei noch nicht gerizt gewesen. Am 23. November sei der Angeklagte zurückgekehrt und habe ihn aufgesucht. Er habe die Übergabe der Deckungswechsel genehmigt und dieselben, wo es nötig war, gerizt. Der Zeuge hat dann, wie er weiter bekundet, einem Pflanzmüller Robu Vollmacht aufgestellt, das Inkasso der Wechsel für ihn zu besorgen. Nach habe auch einen Wechsel über 6000 M. und einen solchen über 2000 M. einliefert, das Geld aber unterschlagen. Seine Abmachungen mit Löwy seien dahin gegangen, daß ihre Geschäftsverbindung gelöst und nach Eingang der Wechsel abgerechnet werden sollte. Auf Befragen des Staatsanwalts gibt der Zeuge zu, daß er und seine Familienmitglieder gelegentlich Geschenke von Löwy erhalten haben, die aber durch seine eigenen Geschenke kompensiert erschienen. Ein Zeitschrift hebt es als auffällig hervor, daß der Zeuge trotz dieser Deckungswechsel noch 94 000 M. zur Masse angemeldet habe, der Zeuge erklärt aber, daß alle diese Schritte sein Bevollmächtigter Robu gethan habe. — M. A. Dr. Friedmann: Als diese neueren Befragungen haben für die Vertheidigung nur aus einem gewissen Gesichtspunkte Interesse. Ich höre, daß der Zeuge von Arnauk neuerdings von der Staatsanwaltschaft vernommen ist, ebenso höre ich, daß neuerdings noch eine verantwortliche Benennung des Angeklagten Löwy stattgefunden hat. Die Vertheidigung hat an all diesen Dingen nur das Interesse, zu erfahren, ob innerhalb dieses Strafverfahrens etwa der Gesichtspunkt der Begünstigung geltend gemacht werden soll. — Staatsanwalt: Im Rahmen dieses Verfahrens zweifellos nicht! —

Der Angeklagte verweigert sich mit großer Verbastigkeit gegen den etwa aufstauenden Gedanken, als ob er sich in Waldenburg verborgen gehalten hätte und erst zurückgekehrt wäre, nachdem er erfahren, daß nicht gegen ihn vorliege. Tatsächlich habe er verschiedene Reisen im Interesse der Transferrung des Bergwerks gethan. Er habe, als er zurückgekehrt sei, sehr bald den Kriminalkommissarius Wolff aufgesucht und nach seiner Meinung nicht zu verkrachen gehabt. Die aber ihn verhängte Verhaftung sei sein und auch der Gläubiger Ankläger gewesen. Er bleibe dabei, daß unter der Ver-

berungen an die Masse etwa 300 000 M. sich befinden, welche zu Unrecht anerkannt worden und sei ganz sicher, daß den Verwalter bei näherer Klärung sich wundern werde, wie solche Forderungen anerkannt werden konnten. Sollte man ihn nicht verhaften, so wäre kein Gläubiger auch nur um einen Heller gekommen.

Der nächste Klagefall betrifft einen Kaufmann Müller. Derselbe hatte früher Wechselgeschäfte mit Löwy gemacht und übergab demselben 10 000 M. Kontofuß zum Verkauf. Er wollte bares Geld dafür haben, weil er ein Geschäft in Nürnberg dafür kaufen wollte. Die Erledigung ließ aber von Tag zu Tag auf sich warten, bald hieß es das Geld sei knapp, bald war Löwy im Geschäft nicht anwesend. Endlich wurde dem Zeugen eine Anweisung auf den Bankier Feuchtmayer in Nürnberg mitgegeben. Derselbe wurde nicht honorirt, dagegen wurden dem Bankier J. auf telegraphische Bescheid 3000 M. bar und der Rest in Wechseln zugesandt. Beides ging in die Hände des Zeugen über. Die Wechsel sind nicht eingegangen. Ein von Oskar Rudolf in Leipzig angestellter Wechsel lautete auf einen Mann, der mittellos war und im vierten Stock wohnte und der Ansteller selbst hatte manifestiert. Ein anderer Wechsel über 6000 M. auf Wäsendorfer und Sennner war auch ziemlich wertlos, da die Akzeptanten verkrachten. Im Akkordverfahren sind dafür 18 Pfd. herausgekommen. — Der Angeklagte will auch hier nicht in betrügerischer Absicht gehandelt haben und glaubt beweisen zu können, daß die Firma Rudolf u. Pöhl in Leipzig eine sehr solbente Firma war, die auch, nachdem größere Summe an ihn eingeschickt haben. Nach der Befragung des Bührerrevisors Töpfer hat diese Firma große Spekulationsgeschäfte mit dem Angeklagten gemacht.

In dem letzten heute verhandelten Falle hat ein Kaufmann Schmidt, der inzwischen verstorben ist, dem im Zentralgeschäft thätigen Schwager des Angeklagten, Ramens Levin, eine große 100 Pfd.-Note mexikanischer Kutsche mit dem Auftrage übergeben, dafür zwanzig kleine Noten anzuschaffen. Er hat von dem Pöpler nichts wieder gesehen. Der als Zeuge vernommene Levin bekundet, daß die große Note ohne Vorbehalt übergeben worden sei, einer Veräußerung derselben also nichts im Wege gestanden habe. Die Wechselnoten des Geschäftes seien auch angewiesen worden, vorkommende kleine Noten für die Zentrale anzuhalten und dieselben wären dem Schmidt auch geliefert worden, wenn nicht der Krach dazwischen getreten wäre.

Damit schließt die Sitzung um 4 Uhr. Die nächste Sitzung findet Montag 9 Uhr im großen Schwurgerichtssaale statt.

**Eine schwere Verurteilung gegen das vierte Gebot** gelangte gestern zur Kenntnis der 127. Abteilung des Schöffengerichts. Auf der Anklagebank befand sich der 17jährige Kaufmannlehrling Paul Michelson, der beschuldigt war, seine Mutter fortgesetzt beschimpft, gemißhandelt und sie in einem Falle mit dem Verbrechen des Todtschlags bedroht zu haben. Der Angeklagte, der der strengeren Zucht des Batacs entzogen, ist völlig ungerathen. Seine Mutter hat ihn in zehn verschiedene Pensionen gegeben und ihn schließlich in die Zwangsberufungsanstalt am Urban gebracht. Dann hat er 6 Lehrerinnen gehabt, weil er fort, um sich beschäftigungslos umhertreiben zu können. Wollte seine Mutter die fortwährend an sie gestellten Geldforderungen nicht bewilligen, so mißhandelte der jugendliche Unhold sie auf das empörendste, es gelangte ein bei den Älten befürchtetes ärztliches Attest zur Verlesung, worin bescheinigt wurde, daß Frau Michelson fünf thalergroße blutunterlaufene Stellen auf ihrem Körper aufzuweisen habe. Im geistigen Termine verweigerte die Zeugin, eine Aussage gegen ihren Sohn zu machen, sodas die Beweisaufnahme sich auf die Vernehmung einer Aufwartefrau beschränken mußte, welche seit Jahren in den Diensten der Frau Michelson stand. Diese bekundete, daß der Angeklagte seine Mutter mit den unsäglichsten Schimpfwörtern belegte und mit der Faust auf sie einschlug, wenn sie sich weigerte, ihm Geld zu geben. Einmal habe derselbe einen Stuhl gegen sie erhoben mit der Drohung: „Du M...! Ich schlage Dich tot!“ Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der sich während der Verhandlung so frech benahm, daß ihm wiederholt eine sofortige Haftstrafe wegen Ungebühr angedroht wurde, eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf sechs Wochen Gefängnis, dem Angeklagten im Wiederholungsfall eine äußerst strenge Strafe in Aussicht stellend.

**Eiberfeld, 28. September.** Ein überraschendes Ende nahm vor der hiesigen Strafkammer die Klage des Nachtwächters Weider gegen eine Fabrikarbeiterin, die beschuldigt war, den Sicherheitsbeamten beleidigt und sogar mißhandelt zu haben. Die Zeugenaussagen stellten nämlich in zweifelloser Weise fest, daß die genannten Vergehen nicht von der Angeklagten, sondern von dem zum Schutze des Publikums bestellten städtischen Beamten begangen worden waren. Das Mädchen wurde freigesprochen und stellte gegen Weider sofort Strafantrag. Außerdem wird die Staatsanwaltschaft gegen ihn die Anklage des wissenschaftlichen Meineids erheben, weil Weider nicht zu bewegen war, seine Beschuldigungen trotz der entgegenstehenden Zeugenaussagen fallen zu lassen. Das Wunderbarste an der Sache ist aber, daß der Verurteilte noch immer im Dienst steht, obgleich vor Gericht erwiesen wurde, daß vor dem Sicherheitswächter die Passanten der Straße nicht sicher sein können. Die Lokalpresse verlangt daher mit vollem Recht die sofortige Suspendierung des gewaltthätigen Beamten.

## Soziale Uebersicht.

An die Gewerkschaften Berlins!

Am Montag, den 8. Oktober, findet eine große öffentliche Versammlung aller zur II. Gruppe gehörenden Berufe statt, behufs endgültiger Aufstellung von Kandidaten für die Gewerbeberichts-Wahlen. (Näheres: Inferat von heute.)

Zu nun zu dieser Gruppe auch die Bediensteten der Pferdebahnbetriebe gehören, diesen Arbeitern jedoch schon nach der ersten Versammlung, welche in den Armnhallen tagte, von Seiten des Ober-Betriebsinspektors der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft wegen des Besuches dieser Versammlung mit Entlassung gedroht wurde, so ist es Pflicht aller Arbeiter, welche Pferdebahn und Omnibus benutzen, die Schaffner und Kutscher derselben auf diese Versammlung aufmerksam zu machen, da unter Punkt II der Tagesordnung eine Besprechung über die Gründung einer Organisation für die Pferdebahn- und Omnibus-Angestellten Rastfinden soll.

Hermann Faber,  
SO., Grünauerstr. 4, Hof 1 Tr.

An die Arbeiterschaft Berlins und Umgegend!

Wenn wir jetzt, Eingang des Winters, an Euch herantreten mit dem Ersuchen, uns, wie bisher, in unserm schweren Kampfe zu unterstützen, so wollen wir nicht unterlassen, einige klärende Worte beizufügen.

Wir wissen, daß die Feiernzeit gewiß Stärkung unserer Organisation zur Einführung gebracht wurde (Erkennungszeichen) von mancher Seite für ein „unberechtigtes Zwangs-mittel“ angesehen wird, aber das nur, weil es anfangs fälschlicher Weise mit der politischen Ueberzeugung in Verbindung gebracht wurde.

Es wird durchaus nicht behauptet und garantiert, daß jeder Inhaber unserer Mitgliedskarte ein vollkommene überzeugter Sozialdemokrat sein müsse, wiewohl er durch unser Programm „Der Ostwärtsgehende“, durch Vorträge in unseren Beramm-

lungen u. s. w. dazu erzogen wird; sondern der Verein Berliner...  
Gehilfen hat sich neben den allgemeinen Zielen, die jede auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Gewerkschaft zu verfolgen hat, die besondere Aufgabe gestellt, den unsere Berufsgenossen so tief korrumpierenden Trinkgelddiebstahl zu beseitigen, des weiteren die unsere Kollegen bis aufs Blut auszunutzen Stellenmacher, mit denen viele unserer Herren „Arbeitsgeber“ paktieren, auszumergen.

Das Trinkgeld zu beseitigen liegt ebenso sehr im Interesse des Arbeiters und überhaupt des Publikums wie im Interesse der Kellner, die durch das Trinkgeld im höchsten Grade demoralisiert werden. Es ist eine Steuer, die der Wirth dem Wirthshausesbesitzer auferlegt, indem er seine Bediensteten auf die Mithätigkeit der Gäste verweist. Wir kämpfen dagegen an, aber bei den gescheiterten Anstrengungen, bei der bis ins Ungeheuerliche ausgedehnten Arbeitszeit in unserem Gewerbe ist es erklärlich, daß der Indifferentismus, der Stumpfismus der Beteiligten ein großer...

Wer aber nicht für uns ist, wer durch nichts zu belehren, sondern den schamlosen Trinkgelddiebstahl verewigen will, der möge durch Euch keine Unterstützung finden, während auf der anderen Seite das Erkennungszeichen ebenso wenig eine lebende Institution bleiben, sondern uns nur über das Uebergangsstadium hinweg helfen soll.

In dem Maße, als wir den Arbeitsnachweis in unsere Hände bekommen, sind wir auch in der Lage, die Arbeitsbedingungen für uns günstiger zu gestalten und gerechte Bezahlung zu fordern. Unterliegen könnt Ihr uns dadurch, daß Ihr beim Mischen von Sälen zu Festarbeiten die Bedingung stellt, daß der Wirth nicht durch den Kommissionär, dem unsere Kollegen für jeden Arbeitstag noch 50 Pf. bis 1 M. zu zahlen haben, sondern durch den kostenlosen Arbeitsnachweis des Vereins Berliner Gastwirths-Gehilfen seine Hilfskräfte sich zuweisen läßt, auch schon deshalb, weil damit die Gewähr gegeben ist, daß dann der geforderte Lohnsatz inne gehalten wird. Die seit dem 1. Oktober d. J. zur Ausgabe gelangten Erkennungszeichen unserer Mitglieder sind blau, reich durchstrichen.

Der Vertrauensmann der organisirten Berliner Kellnerschaft.  
Hugo Bösch, Waldemarstr. 33.

In Hamburg wurden am 26. September sämtliche Glas- & Schleifer der Firma Herwig plötzlich entlassen. Zugug ist streng ferngehalten.

Wütcher werden vor dem Zugug nach Mühlheim a. Rh. gewarnt.

In Mitterteich haben am 27. September die Porzellanmaler der Firma Meusel die Arbeit niedergelegt. Um Fernhaltung des Zuguges wird gebeten.

Die Firma Ferdinand Wendig Söhne, Holzbearbeitungs-Fabrik, Andreaskstr. 30, sendet uns in Nr. 228 des „Vorwärts“ unter „Sozialer Ueberfall“ veröffentlichte Mittheilung, wonach sämtliche Arbeiter jener Firma wegen Verweigerung der Sonntagsarbeit entlassen wurden, eine Berichtigung folgenden Inhalts:

1. Es handelte sich nicht um unsere sämtlichen Arbeiter, sondern um etwa 24 Mann, welche auf einem Bau in der Zeigigerstraße beschäftigt waren.

2. Die Leute sind am Sonnabend von dem Chef unserer Berliner Hauses selbst befragt worden, ob sie am Sonntag von 7-10 Uhr Vormittags bei höherem Lohnsatz arbeiten wollten, und erst nach deren Zustimmung ist die Arbeitszeit zwischen 7 bis 10 Uhr angeordnet worden.

3. Der Chef des Berliner Hauses machte erst von seinem Rechte, die Leute sofort entlassen zu können, Gebrauch, nachdem die Arbeiter versucht hatten, ihre „Macht“ zeigen zu wollen, indem sie ihn in den Klauen ließen, daß sie Sonntag arbeiten, aber, durch zwei Arbeiter ausgeführt, ohne ein Wort zu sagen, sämtlich der Arbeit fern blieben.

4. Wir bemerken, daß es bei uns nicht Usus ist, Sonntags zu arbeiten und daß es während unserer ganzen Preisgeschichte kaum vorgekommen ist, daß wir Sonntags resp. Feiertags arbeiten ließen.

Stützpunkt Buchdrucker, welche durch Streikbruch Verstoß an ihren Arbeitsgenossen bezügl. wollen ein Verbot für die Nicht-Verbandsmitglieder gründen. Wenn diese Streikbrecher-Gesellschaft konsequenter wäre, dann würde sie irgend ein Blatt der Buchdruckerzeitung zum Umschlag liefern. Amüant ist es, daß sich diese Leute gleichfalls den Titel „unabhängig“ zulegen. Er sieht sie wie die „Andern“.

## Verfammlungen.

**Berliner Streik-Kontrollkommission.** In der öffentlichen Versammlung der Delegirten am 30. September stand die Frage zur Verhandlung: „Wie weit ist die Berliner Arbeiterschaft mit den Vorbereitungen zur Gewerbegehwahl 7? Hier konstatirt wurde, haben die zur Gruppe 2, 3, 6, 8 und 9 gehörigen Gewerkschaften die Vorwahlen vollzogen, in den Gruppen 1, 4, 8 und 9 sind noch einige Gewerkschaften rückständig. Diese Rückständigkeit wurde verschiedentlich scharf getadelte, auch nochmals darauf hingewiesen, daß die Gruppenversammlungen berechtigt sind, für Berufe, die entweder nicht wählen wollen oder können, Kandidaten auszustellen. Mit der Einberufung der Gruppenversammlungen soll schleunigst vorgegangen werden. Auch wurde es den Gewerkschaften zur Pflicht gemacht, für zahlreichsten Besuch dieser Versammlungen Sorge zu tragen. Des weiteren hatten sich die Delegirten darüber schlüssig zu werden, auf welche Weise die nicht unbedeutenden Kosten der Gewerbegehwahl-Wahlen aufzubringen sind. Allgemein wurde anerkannt, daß sämtliche Gewerkschaften, welche Kandidaten ausstellen, auch die Pflicht haben, zu den Kosten beizutragen. Von den meisten Rednern wurde der Standpunkt vertreten, daß jede Gewerkschaft, doch nicht die gewerkschaftliche Vereinigung, der Einfachheit wegen eine beliebige Summe für diese Zwecke auswerfen möge. Andererseits wurde aber der Eifensammlung durch die Streik-Kontrollkommission, um die beschlossene Einheitslichkeit im Sammelwesen zu wahren, das Wort geredet. Mit 33 gegen 16 Stimmen beschloß man endlich, die Delegirten seien verpflichtet, in ihren Gewerkschaften dafür zu sorgen, daß jede Gewerkschaft eine beliebige Summe der Streik-Kontrollkommission zur Deckung der Unkosten der Gewerbegehwahl-Wahlen überweist. Diese Summen sind dem Genossen Müller vorgeschrieben unter Angabe der Zweckbestimmung zu übermitteln. Seitens des Bureau der f. J. in der Berliner Ressource stattgehabten öffentlichen Versammlung oder im Handelsgewerbe Angestellter waren die gegen den Verein Berliner Hausdiener gerichteten, im „Vorwärts“ schon veröffentlichten Resolutionen eingelaufen, welche vom Obmann des geschäftsführenden Ausschusses, Genossen Faber, zur Kenntnis der Versammlung gebracht wurden. (Siehe Nr. 228 des „Vorwärts“.) Genosse Grauer erbat die Unterzeichnung in dieser Angelegenheit. Die Versammlung nahm Kenntnis davon, daß der Verein Berliner Hausdiener seine Feste in gesperrten Lokalen abgehalten hat bezw. abhält. Die Streik-Kontrollkommission hat sich früher dahin ausgesprochen, daß Arbeiter, welche ihre Vergünstigungen in gesperrten Lokalen abhalten, als nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend zu betrachten sind. Genosse Brauer brachte die Angelegenheit der Berliner Wod-Brancerei, betreffend die Arbeitsordnung und sechs gemapregelte Branerzgeffen zum Vortrag. Da die in dieser Angelegenheit

seits der Kommission der Brauer unternommenen Schritte bisher erfolglos geblieben sind, erbat Brauer die Unterstützung der Streik-Kontrollkommission. Der Ausschuß wurde beauftragt, die Sache zu unteruchen und der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Schneider (Knapenarbeiter) eruchte um Unterstützung in der bekannten Angelegenheit beim Fabrikanten Kache, Köpferstraße. Die Angelegenheit Krüger (Buchdrucker-Gilfsarbeiter) wurde der Gewerkschaft überwiesen. Anwesend waren 50 Delegirte.

**In einer vom sozialdemokratischen Agitations-Klub für den Osten Berlins inberufenen Versammlung für Frauen und Männer sprach Genosse Köster über: „Die Mikronomie, ihre Entwicklung und ihre Ertragschaften.“ Der Vortrag wurde von der gut besuchten Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. An der Diskussion beteiligte sich Genosse Pöcher. Mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung, worauf ein gefälliges Beisammensein folgte, wobei auch der Tanz nicht fehlte. Nächste Versammlung am Sonntag, den 2. Oktober im selben Lokal.**

**Verein der Maschinen- und Dreier-Gesellen.** Sonntag, den 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, Schultheiß-Bräuer-Kaschank, Was-Jahodstr. 22/23, Versammlung, Vortrag des Jaguarier Mittag.

**Verein ehemaliger Schüler der 4. Gemeindefchule.** Sonntag, den 2. Oktober er., Volk in Schmiedel's Popelien, Was-Jahodstr. 12, Anfang 7 Uhr.

**Freier Hochschülerverein.** Sonntag, den 2. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, bei Leopold, Was-Jahodstr. 22, Sitzung: Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Leb's Schicksal.“

**Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen.** Sonntag, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Verein Berliner Portiers- und Dienstmädchen.** Generalversammlung Sonntag, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr, Was-Jahodstr. 22, bei Weigt, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Generalversammlung der Arbeiter- und Arbeiterinnen der Schuh- & Lederwaren-Industrie.** Sonntag, den 2. Oktober, bei Holz (Hauptredner), Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher.** Sonntag, den 2. Oktober, bei Holz (Hauptredner), Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Freie Arbeiter- und Arbeiterinnen der Schuh- & Lederwaren-Industrie.** Sonntag, den 2. Oktober, bei Holz (Hauptredner), Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

**Abteilung, Textil- & Arbeiter.** Abends 8 Uhr, in der Berliner Arbeiter-Schule, Was-Jahodstr. 22, 2. Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“ Vortrag des Mitgliedes Haupt über: „Die Arbeiterbewegung in Deutschland.“

## Vermischtes.

**Aus „besseren“ Kreisen.** Dem 23-jährigen Töchterlein Mathilde des Professors Richter in Gießen war das Unglück zugefallen, ihr uneheliches neugeborenes Kind fahrlässigerweise zu tödten. Sie schaffte dann den Leichnam des Kindes heimlich bei Seite. Als die That ruckbar wurde, entstand unter der Bevölkerung Gießen ein förmlicher Aufruhr. Man belagerte das Haus und würde wahrscheinlich die ganze Familie gelockt haben, wenn nicht die Polizei durch Verhaftung des Mädchens den Zorn der Gießener abgelenkt hätte. Das Mädchen wurde dieser Tage wegen fahrlässiger Tödtung des Kindes und wegen Beiseiteschaffung des Leichnams des Kindes zu 4 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft verurtheilt, welche Strafe durch die Untersuchungshaft verbüßt ist. Die 21-jährige Schwester der Verurtheilten hat 10 M. Strafe zu zahlen, weil sie bei der Beiseiteschaffung des Leichnams Beihilfe geleistet hat. Die Gerichtsverhandlung war geheim.

## Depeschen.

(Wolf's Telegraphen-Bureau.)

**Wien, 1. Oktober.** Das ungarische Staatsbudget für 1893 weist auf: Ordentliche Ausgaben 578 005 231 Gulden (gegen das Vorjahr 7 708 199 mehr), Uebergangs-Ausgaben 83 083 348 (77 792 620 mehr), Investitionen 15 248 994 (1 976 990 mehr), außerordentliche gemeinsame Ausgaben 6 928 023 (280 900 mehr), zusammen 455 205 596 (87 756 686 mehr), Ordentliche Einnahmen 402 278 985 Gulden (gegen das Vorjahr 10 554 804 mehr), Uebergangseinnahmen 83 000 658 (77 201 203 mehr). Es verbleibt somit ein Ueberschuß von 14 047 Gulden d. h. 678 Gulden weniger als im Vorjahr. Die Bilanz des Ordinarius schleßt hiernach in den Ausgaben mit 578 005 231 Gulden, in den Einnahmen mit 402 278 985 Gulden ab. Der Ueberschuß beträgt 24 278 754 Gulden.

**Paris, 1. Oktober.** Der Graf von Paris richtete an den Grafen d'Auffouville ein Schreiben, in welchem er den letzteren zu seiner Rede in Montauban beglückwünscht und erklärt, daß das monarchische Prinzip allein im Stande sei, unter Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Freiheit der Arbeit die sozialen Probleme unparteiisch zu prüfen und gerecht zu lösen. Alle seit einem Jahrhundert begangenen Fehler seien darauf zurückzuführen, daß die Traditionen vergessen seien. Die Erhaltung der Traditionen sei für die Macht und das Gedeihen einer großen europäischen Nation notwendig. Er schließt sich der denkwürdigen Feier zum Gedächtniß des Tages von Valmy an, welcher für seine Familie ein werthvoller Gedenktag sei.

**London, 1. Oktober.** Der Staatssekretär des Auswärtigen, Carl Rosenbery, hat der britischen Ostafrika-Gesellschaft ein Schreiben zugehen lassen, in welchem er sich mit der Nennung von Uganda im Prinzip einverstanden erklärt, indessen die Gefahren, welche die unverzügliche Nennung jenes Gebietes, die auf den 31. Dezember d. J. festgesetzt sei, mit sich bringe, der Gesellschaft eine staatliche Beihilfe gewährt werden, um ihre zu ermöglichen, bis zum 31. März n. J. in Uganda zu bleiben und um die Nennung des Landes zu erleichtern. Die Regierung übernehme keinerlei Verantwortlichkeit und betone, daß die bewilligte Subvention nur die Nennung Ugandas erleichtern solle.

(Depeschen des Bureau Herold.)

**Karlsruhe, 1. Okt.** Die Nacht hat hier gestern Abend vor ca. 2000 Zuhörern einen Vortrag über den Sozialismus und die Anarchie gehalten; es fand keine Debatte statt. Der Redner erklärte einem Karlsruher Redakteur, die französischen Pressemeldungen über polizeiliche Verhaftungen seiner Person seien hauptwiegend irreführend, es seien ihm nirgends Unannehmlichkeiten widerfahren.

**Kürnberg, 1. Oktober.** Am 26. Oktober findet hier eine Versammlung zwecks Gründung eines bayerischen Vereins zur Vertheilung von Schiffahrtskanälen statt.

**Stockholm, 1. Okt.** Der Chef der Hedelfors Goldgruben, die einem Hamburger Konfitorium gehören, hat den Betrieb eingesehrt und 75 Arbeiter entlassen; man befürchtet dort, daß die Gruben ganz niedergelegt werden möchten, wodurch eine große Arbeitermasse brotlos werden würde.

**Stockholm, 1. Oktober.** Zur ersten Kammer haben jetzt 21 Neuwahlen stattgefunden und ist heute nur noch eine Wahl von den hiesigen Stadtbekanntmachungen vorzunehmen. Von den Gemählten sind 17 Schutzkollner (zwei davon nennen sich „Moderate“) und 4 Freiwähler. Die letzteren gewonnen drei neue Plätze, verloren dagegen aber fünf an die Schutzkollner, so daß diese bei den jetzigen Wahlen zwei Mandate erobert haben. — Die offiziöse „Aga Dipl. Alenanda“ erklärt auf gegebene Veranlassung, daß die Regierung die Ablehnung der Vertheidigungsfrage seitens des außerordentlichen Reichstages nicht zu einer Kabinetsfrage zu machen brauche, daß aber nur durch die Lösung der Vertheidigungsfrage der Möglichkeit der Auflösung des Reichstages vorgebeugt werden könne.

**Wien, 1. Oktober.** Vier in Triest geborene Studierende der Universitäten Turin, Padua und Pisa wurden nach erfolgter Haussuchung wegen des jüngsten Belarbenantentats dem Strafgericht übergeben; ein Verhafteter gehört der Landwehr an.

**Wien, 1. Oktober.** Der Kriegminister verlangt zur Anschaffung von Kanister Gewehren 2 Millionen Gulden, für rauchloses Pulver 2 1/2 Millionen Gulden und für Verstärkung der galizischen Festungen 1 Million Gulden.

**Rom, 1. Oktober.** Infolge des starken Münz mangels ist die Banknoten-Einwechslung schwierig geworden; die Banknoten hielten 4 pCt. unter Nominalwerth.

**Athen, 1. Oktober.** Die Regierung entsendet Hr. Low nach London, um über die griechischen Finanzen zu berichten, nach dem Vorbilde der egyptischen Finanzberichte Wilson's.

## Briefkasten der Redaktion.

**H. W., Leipzig.** Der Roman „Die Waffen nieder!“ von Bertha v. Suttner ist im Verlage von G. Neison, Dresden, erschienen und kostet, 2 Bände broschirt, 6 M.

**F. W., Drenze.** Zu empfehlen ist „De Sozialiste“, Paris, Rouve d'Orleans 28. Dieses Blatt erscheint aber, wie es heißt, demnachst auch täglich.

**G. L., J.** Die Adresse haben wir falsch nicht. Werden Sie sich an P. Müller, Brandenburg a. H., Bahnhofsstr. 4.

**Gmit Krause.** In einer Berichtigung liegt unseres Erachtens gar kein Anlaß vor.

**Berichtigung.** In der Politischen Uebersicht der gestrigen Nummer unter: „Deutsche Justiz“ lies: Revision, nicht Verurteilung.

**Für die Arbeiter-Bildungsschule** empfangen von den Treuhändern und Berufsgenossen Berlin A durch Herrn Rauch 5,00 Mark, von einer Geburtstagsfeier durch Herrn Tarko 4,00 Mark, gesammelt von den Besuchern des Nieffeldes Malchow 2,20 M., von der Expedition des „Vorwärts“ durch Bruns 1,30 M.

## Literarisches.

**Die Aera Tramm-Grote.** Belehnet an der Hand des Prozesses gegen Direktor Dr. Schanz von G. Koch, Hannover, Selbstverlag des Verfassers 1892.

Die „Gemüthlichkeit“ der Bourgeois-Verwaltung hat zur Reife die Prophezeiung geführt. Steht ein Angestellter unter dem Schutze des „Königs“, dann ist er geborgen, dann läßt man auch 5 gerade seine „Ehrenhaftigkeit“ und „Respektabilität“ der wohlweisen Herren deckt alles. Wehe aber, wenn er ihre Güntz verfehrt, dann wird jede verächtliche Kennerung am Bierisch, jede Heimslichkeit des Privatlebens zu einem Nebe gemachen, dann wird hinter seinem Rücken intrigirt, seine Untergebenen werden ausgeliefert und zu Denunziationen aufgehetzelt, und die „Gemüthlichkeit“ der Bourgeois-Verwaltung besteht dann nur darin, daß sie sich selbst über die geschändeten Anstandespflichten hinwegsetzt. Wir können nicht die Einzelheiten der genannten Schrift auf ihre Wichtigkeit prüfen, aber im ganzen bekümmert sie die hier ausgesprochene Erfahrung, Herr Dr. Schanz von Direktor des höchsten Lebensmittel-Untersuchungsamts in Hannover, und die Schrift handelt von der Art und Weise des gegen denselben von der Stadterwaltung, insbesondere dem Stadtdirektor Tramm und dem Senator Grote in Hannover eingeschlagenen Verfahrens. Was in Hannover passiert, gehört auch anderwärts zu den Alltäglichkeiten.

# Achtung! Maurer. Achtung!

Mitgliederversammlung der Zahlstelle Berlin II am Mittwoch, 5. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, Inselstr. 10.

Tages-Ordnung: 245/1

1. Abrechnung vom 3. Quartal.
  2. Mitteilung des Kollegen Schjölking, über seine Erlebnisse in Finnland (Rusland). 3. Verschiedenes.
- NB. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und sind die Statistiker mitzubringen. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden auf- und Beiträge entgegengenommen, in der Versammlung sowohl wie in folgenden Lokalen jeden Sonnabend und Montag Abend von 8 bis 10 Uhr:

- Für W. Balowstr. 159 bei Berner.
- S. Mariendorferstr. 10 bei W. Grube.
- 80 Waldemarstr. 61 bei Hoffmann.
- 80 Wienerstr. 1-6 bei Doll.
- O. Krautstr. 42 bei Henze.
- N. Kasanien-Allee 85.

Da in letzter Zeit mehrfach der Grundstein nicht pünktlich hergestellt worden ist, so bitte ich die Mitglieder dies nicht so genau nehmen zu wollen, weil die Verdreher oftmals mit den Backeten nach der Polizei mussten, behufs Desinfektion gegen die Cholera, ich bitte aber jede unpünktliche Zustellung mir schriftlich oder mündlich mitzuteilen, damit Abhilfe geschaffen wird.

Die örtliche Verwaltung.

S. N.: Wilh. Korstan, Lübbenerstr. 2, v. 1 Tr.

## Achtung! Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

## Grosse öffentliche Versammlung für Frauen und Männer

am Sonntag, den 2. Oktober, Abends 6 Uhr, im Schneider's Gesellschaftshaus, Proskauerstrasse 37-38.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Fräulein Gaader über: "Die Frau und der Sozialismus". 2. Diskussion. - Entree 10 Pf. Nach der Versammlung gefelliges Beisammensein und Tanz.

Andreasstr. 21 Joël's Gesellschaftshaus Andreasstr. 21 Sonnabend, den 8. Oktober:

## 4. Stiftungs-Fest

des Gesangsvereins „Männerchor Süd-Ost“

Mitglied des A.-S.-V. unter Leitung seines Dirigenten Herrn Sombelko.

## Concert und Ball,

unter gütiger Mitwirkung einiger Zitherspieler, sowie Auftreten des Volks-Gesangsvereins Herrn Osang und der Jährigen Ella Osang.

Anfang 8 Uhr. - Billig 30 Pf.

Gesellschaften und Sangesbrüder von Nah und Fern ladet freundlichst ein Das Komitee.

## Ausserordentliche General-Versammlung der Delegierten der Orts-Krankenkasse der Weber und verwandter Gewerbe

am Dienstag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Joël, Andreasstrasse 21 (oberer Saal).

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes bis 31. Dezember 1892. 2. Statutenberatung. 3. Verschiedenes.

Berlin, den 30. September 1892.

A. Schuster, Vorsitzender. G. Weiss, Schriftführer.

Anmerkung: Sollte vorstehende Tagesordnung nicht zu Ende kommen, so findet Dienstag, den 18. Oktober, eine weitere Versammlung in demselben Lokale statt.

## Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen aller Branchen Berlins u. Umg. Große öffentliche Versammlung

am Montag, den 3. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Königsbank, Große Frankfurterstr. 117.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über Gewerbeverträge. 2. Diskussion. 3. Wahl von 6 Kandidaten. 4. Verschiedenes. - Zur Deckung der Unkosten Zellerfassung. 160/1

Kollegen, es ist eure Pflicht in der Versammlung zahlreich zu erscheinen und nehmt den Anruf von gestern in der 2. Beilage unter „Soziale Ueberacht“ in Augenschein und handelt danach. Die Agitationskommission.

## Cisler-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied Hermann Bülow am 29. September im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Cuvyrstr. 84, nach dem St. Emmanuels-Kirchhofe statt. 891/1 Der Vorstand.

## Danksagung.

Hiermit sage ich allen Gönnerinnen, Freunden und Bekannten, sowie dem Gesangsverein „Arya“ für die rege Theilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen Bräutigams, des Buchbinders Max Eichhorn, meinen herzlichsten Dank. Seine Frau Anna Panten neben Eltern.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage allen Freunden, Kollegen und Verwandten meinen tiefgefühltesten Dank. 23296 Wittve Liebke nebst Kindern.

Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands Ortsverwaltung Berlin I. Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 3. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei Säger, Bräuner Weg 29.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Bericht der Rechtschul- und Arbeitsnachweis-Kommission. 3. Vorstandswahl. 4. Wahl der Rechtschul- und Arbeitsnachweis-Kommission. 5. Gewerkschaftliches. 6. Fragelosen. Mitgliederbuch legitimiert. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um zahlreiches Erscheinen bitte!

178/1 Der Vorstand.

## Charlottenburg.

Anlässlich der Annonce der vereinigten Berliner Expediteure bringen wir den Parteigenossen in Erinnerung, daß der Genosse G. Boyer, Tribünestr. 7, alleiniger Parteiprediger für Charlottenburg ist und ersuchen die Parteigenossen, Zeitungen, Brochüren, Bücher u. s. w. nur durch denselben zu beziehen. 340/1 Charlotteburg, den 29. Sept. 1892. Sekretär, 1. Vertrauensmann, Stoffenholzer, 2. Vertrauensmann.

## Geschäfts-Eröffnung.

Allen Freunden und Bekannten, namentlich meinen früheren Kollegen, sowie meiner werthen Nachbarschaft in Rixdorf hiermit zur Nachricht, daß ich die Restauration Hallstr. 4, Ecke Prinz Handbergstrasse, von der Frau Wwe. Scholz vom 1. Oktober ab übernommen habe. Es wird mein aufrichtigstes Bestreben sein, für gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen. Insbesondere mache ich auf meinen Garten, sowie 2 Kegelbahnen und franz. Billard aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll Frh. Barth. Stellvertreter des Kassentendents des Vereins Berliner Droschkentischer.

Schwarzplatter Sprachmeister, Drosseln 3 M., Nachlein, Verchen, Staare 1,50 M., Etienne, Blutauslinge, Buchfinken 1,25 M., Zeigle, Kreuzschnäbel, Rothkehlchen 1 M., Eigelzen 2,50 M. Schnelle, Invalidenstr. 7. 23229

Mein Holz-, Kohlen-, Obst-, Gemüsegeschäft, Drechsel verkaufe abwechselnd sehr bill. sof. Auguststr. 84

Rein Feilschen kein Handeln, sondern streng feile sehr billige Preise

# Baer Sohn BERLIN.

24a. Chausseestrasse 24a. B. Brückenstrasse 8. 16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

## Eröffnung der Winter-Saison.

Als Beispiele unserer Leistungsfähigkeit dienen:

Herren-Winter-Paletots		
Double gefüttert 10 M.	Altoüter. Hüten 80 M.	Hochf. Montagnac 45 M.
Prima Double 20 "	Feiner Estimo 36 "	Allerfeinst. Estimo 50 "
Estimo gefüttert 27 "	Estimo-Milassatt. 40 "	Estimo m. Perlana 55 "
Herren-Winter-Mäntel		
Kaiser-Mantel 12 M.	Belierinen-Mantel 25 M.	Hohenzoll.-Mant. 32 M.
Kaiser-Mantel 18 "	Belierinen-Mantel 30 "	Hohenzoll.-Mant. 45 "
Kaiser-Mantel 25 "	Belierinen-Mantel 36 "	Hohenzoll.-Mant. 50 "
Herren-Anzüge		
Dunkel □ Zwirn 10 M.	Cheviot zweifach 22 M.	Gemittl. Kammg. 27 M.
Gewirnt. Zwirn 14 "	Halbbarer Cheviot 30 "	Prima Kammg. 36 "
Prima Zwirn 25 "	Prima Cheviot 36 "	Bester Kammgarn 42 "
Knaben-Anzüge u. Paletots		
Knaben-Paletots 5 M.	Jüngl.-Paletots 8 M.	Knaben-Anzüge 2,90 M.
Knaben-Paletots 7 "	Jüngl.-Paletots 12 "	Knaben-Anzüge 3, - "
Knaben-Paletots 9 "	Jüngl.-Paletots 21 "	Jüngl.-Anzüge 10, - "
Herren-Bekleidung		
Gestreift Zwirn 2,75 M.	Mod. Kammg. 6,50 M.	Engl. Lederhose 2,35 M.
Gestreift Belour 4,25 "	Reines Kammg. 10, - "	Engl. Lederhose 4,50 "
Gestreift Belour 6,50 "	Bestes Kammg. 14, - "	Engl. Lederhose 6,75 "
Arbeiter-Bekleidung		
Engl. Leder-Jaquets 5,75	Maschinen-Hosen 1,80	Maler-Kittel 2,75 M.
Engl. Leder-Westen 2,50	Maschinen-Jacken 1,90	Arbeits-Hemden 0,95
Jeug-Westen 1,50	Schlosser-Blousen 1, -	Drillhose 1,80
Tadellose Maass-Anfertigung		
Hosen nach Maass 12 M.	Anzüge n. Maass 36 M.	Anzüge n. Maass 45 M.

Normal-Hemden 1 M. Normal-Hosen 1 M.

## Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Gestricke Westen 6, 4, 3, 2,50, 2 Mark.

## Berlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt Berlin SW., Beuth-Strasse No. 2.

### Soeben erschien in unserem Verlage: Das Vereins- und Versammlungsrecht in Deutschland.

In ausführlichen Erläuterungen zum Preussischen Vereins- und Versammlungsrecht nach den reichsgesetzlichen und landesrechtlichen Vorschriften.

Mit einem Anhang, enthaltend: eine Zusammenstellung des Textes der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Bestimmungen über Vereins- und Versammlungsrecht, und alphabetischen Sachregister.

VIII. und 210 Seiten 8°. Elegant broschirt Mk. 2,50, in braunem Lederband gebunden Mk. 3, -.

Dieses auf dem Gebiete der Vereinsgesetzgebung in Deutschland umfassendste Nachschlagewerk sollte in keiner Haus- und Vereinsbibliothek fehlen. Für jeden Vereinsvorstand und Versammlungsleiter unentbehrlich.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alle Buchhandlungen, Kolportage und Zeitungsdepotiere nehmen Bestellungen entgegen. Bei Aufträgen von Aussen bitte wir um gleichzeitige Einsendung des einfallenden Betrages (Porto extra).

### Gerichtlicher Ausverkauf.

Das Waarenlager der Tuchhändler G. Wankenstein'schen Konkursmasse, bestehend in Kammgarn, Cheviots, Wadstein und Paletotstoffen, soll von Montag, den 3. Oktober, Morgens von 9 bis Nachmittags 5 Uhr, verlässlich zu billigen Preisen im Geschäftslokal Stralauerstrasse 33 ausverkauft werden. 23055 Goedel, Konkursverwalter.

### Milchgeschäfte

Kann ein Genosse billig kaufen Mansteinstrasse 10. 23168

### Rechtsbureau

des königlichen Anwaltsrichters a. D., Alte Jakobstr. 159. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unmittelbar unentgeltlich. Auch Sonntag. 22986L

### G. fedl. Schlafst. u. verm. b. Hildebrandt.

Auguststr. 33, Anerg. 3 Tr. 23126

### Schlafstelle, sauber, sogleich u. verm.

Duisenstr. 28, Nähe d. Linden. 23116

### Bessere Schlafst. f. d. Stallherstr. 146.

v. 2 Tr., bei Krüger. 23016

### Sep. fedl. Schlafst. Oranienstr. 187.

Seitenf. 3 Tr. I. 22316

## Arbeitsmarkt. Lehrling

verlangt sofort 8038L

G. Superczynski, Zahnkünstler, Invalidenstr. 105, II.

Bergolder, tüchtige Farbigmacher für Blauselben verl. Rütgenberg, Friedenstraße 10. 23146

Plätterinnen a. Steh- u. Umgelegtrogen in und außer dem Hause gef. M. Trepp, Pothringerstr. 16, Querg. IV. 23086

Marmorochseier 46/1

verlangt kleine Hamburger 20.

Einpader erhalten Arbeit 23176

D. Joerd & Sohn, Stallgerstr. 29.

Bekanntes und Freunden zur Nachricht, daß ich mein Lokal nach der Auguststr. 58 verlegt habe. 23135 Jahn.

Unentgeltliche Veranlassung in allen Krankheitsfällen, auch bei äußerlichen Verletzungen, Brandwunden und dergl. Montag und Donnerstag von 1 bis 2 Uhr im Naturheilbad Reform, Dessauerstr. 30.

Privat-Entbindungsaussicht, billig. Gebrauche Jähldorf, Gräferstr. 30.

Nur 1,50 M. für Straußenschub, Briefe u. Eingaben jeder Art und jurist. Rath in allen Sachen im Rechtsbureau Tobias, Pringestr. 10. - Prozeßvertretung, Gnabengasse, Konradstr. 10, 8-9, Sonntags bis 1.

## Charlottenburg! 80408

A. Fiedler, Strammstr. Nr. 27. Schulmappen u. samml. Schulartikel

G. Restaurant m. voll. Konzession wegen Todesfalles sof. zu vert. Abt. Kurfürstendamm 111, Zeitungsdepotiere.

## Das größte Brot,

gut ausgebacken, rein Roggen, liefert die Bäckerei Preussener Allee 4. 146/2

Hohe Vergütung zahle ich für Vermietung m. Fabrikraum, f. jed. Betrieb passend, jed. 200 qm Meter groß. Off. unter „Brot“ Postamt 8. 524

## Achtung!

Brotverkauf d. Genossenschaftsbäckerei Berlin u. Umg. liefert in alle Stadttheile frei in's Haus. Bitte Bestellungen an Gen. Käufer, Kottbuser Damm 5, oder der Genossenschaftsbäckerei Hasenheide 117, zu senden. 23105

Genossenschaftsbrot-Berl. Stiefler's Milchgeschäft Golystr. 4. 23076

M. Schildermaler empfiehlt sich P. Schön, Reichenbergerstr. 162. 3058L

Genossenschaftsbrot, Backwaare und Milch sendet in's Haus 23165

Hanne, Gneisenaustr. 83.

Für Leitspindeldreher etc. beginnt am 11. Oktober ein neuer Kursus zum Ausrechnen der Räder für alle vorkommenden Gewinde, mit erforderlichem Vorunterricht im Rechnen. Herm. Naack, Techniker u. Berlinstr. 80., Mariannenstr. 33, 3 Tr.



## Bestes Nähgarn!

2016L Winjennungs-Anzüge

billigt zu beziehen v. 8 M., auch Einzelverkauf. Reissner, Friedrichstr. 244.

## Von der Cholera.

Behufs einer wirksamen seuchenpolizeilichen Ueberwachung des Schiffahrtsverkehrs auf dem Rhein von der niederländischen Grenze ab aufwärts sowie auf den mit dem Rhein in Verbindung stehenden Fluß- und Kanalwegen hat der Reichs-Lanzler gemäß Artikel 4 der Reichsverfassung in der Person des königlich preussischen Landraths Gieseler einen Reichskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiete des Rheines mit dem Sitze in Koblenz benannt. Dem Reichskommissar ist das erforderliche ärztliche Personal zur Verfügung gestellt. Er ist angewiesen, unverweilt mit den Behörden derjenigen Bezirke, welche durch seine Amtstätigkeit berührt werden, in Verbindung zu treten. Ueber die Einrichtung des Dienstes und über die Vertheilung des zur sachverständigen Beaufsichtigung der Gesundheitsverhältnisse auf den vorbezeichneten Schiffahrtstrassen benannten ärztlichen Personals wird der Reichskommissar das Erforderliche bekannt machen.

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 30. September bis 1. Oktober, Mittags, gemeldete Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle:

Staat und Bezirk.	Ort.	Datum:			
		27./9.	28./9.	29./9.	30./9.
Hamburg.	Hamburg.	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben
		58	49	70	25
Preußen:	Altona.	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben
		9	9	6	9
Schleswig-Holstein:	Stettin.	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben
		—	—	1	1

**Einzelne Erkrankungen:**  
Regierungsbezirk Stettin: in der Städten Biddichen, Kreis Greifenhagen, und Pölich, Kreis Randow, je 1 Erkrankung.

Regierungsbezirk Lüneburg: in 1 Ort des Kreises Garburg 1 Todesfall.

Stadt Berlin: 1 Erkrankung am 28. September, von Hamburg eingeschleppt.

Medienburg-Schwerin: in der Stadt Rostock 1 Erkrankung.

Hamburg, 1. Oktober. Amtlich werden 47 Cholera-Erkrankungen und 17 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 30 Erkrankungen und 7 Todesfälle. Die Transporte betragen gestern 57 Kranke und 7 Leichen. Aus Altona werden amtlich 6 Erkrankungen und 4 Todesfälle gemeldet.

Nach amtlicher Mittheilung sind in Hamburg bis zum 29. September 17 514 Erkrankungen und 7510 Todesfälle an Cholera gezählt worden.

Stettin, 1. Oktober. Laut amtlicher Meldung ist am 29. September eine Arbeiterfrau gestorben und am 28. September ein Arbeiter erkrankt. Die erst jetzt beendete bakteriologische Untersuchung hat asiatische Cholera ergeben.

Wesl, 1. Oktober. Im Laufe der vergangenen Nacht und des heutigen Vormittages sind sechs unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte Personen in das Barackenhospital eingeliefert worden.

Krakau, 30. September. Von gestern auf heute sind zwei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen; in benachbarten Dorfe Dobnik ist ein siebenjähriger Knabe an der Cholera gestorben.

Wesl, 30. September. Gegenüber einigen hiesigen Blättern, welche es als zweifellos hinstellen, daß die asiatische Cholera hier aufgetreten sei, wird in einer amtlichen Mittheilung festgestellt, daß der Charakter der asiatischen Cholera bei den letzten Erkrankungen bisher keineswegs erwiesen ist.

Brüssel, 30. September. Im Reichthum von Brüssel sind heute 7 Personen an Cholera erkrankt und 3 gestorben. In Zervuren ist eine Cholera-Erkrankung vorgekommen.

Paris, 1. Oktober. Gestern sind in Paris 29 Cholera-Erkrankungen und 12 Todesfälle, innerhalb der Woche 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle vorgekommen.

Paris, 1. Oktober. Gestern erkrankten hier 4 Personen an der Cholera, eine ist gestorben.

Amsterdam, 30. September. Aus Rotterdam werden 3 Cholera-Erkrankungen und 1 Todesfall, aus Haarlem 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet. In Westland sind 2 Personen an der Cholera erkrankt, in Zuid Beveland nur eine, in Groningen und Kapelle sur Yssel ist je eine Person der Krankheit erlegen.

Amsterdam, 1. Oktober. 2 Todesfälle an Cholera sind in Onda und Hellein vorgekommen.

Paris, 1. Oktober. Hier sind gestern 55 Erkrankungen und 22 Todesfälle an Cholera gemeldet.

Calais, 1. Oktober. Die Cholera ist in der Umgegend aufgetreten und zwar in der schwersten Form; die Bevölkerung ist vollständig demoralisirt und lehnte sich gegen die Behörden auf, welche sämtliche Brunnen durch Gendarmerie absperrten lassen mußten, aber nicht genügend gutes Trinkwasser beschaffen konnten. Infolge des Wassermangels nahmen die Unruhen gestern eine sehr ernste Wendung. Die Ärzte sind wiederholt angegriffen und mißhandelt worden. Die Gendarmerie schickte Verstärkungen nach Arras, um die Ordnung dort wieder herzustellen.

Souhampton, 1. Oktober. Der Personenverkehr nach den Vereinigten Staaten, welcher infolge der durch die Cholera bewirkten Maßnahmen der New-Yorker Sanitätsbehörden zeitweilig sich sehr verringert hatte, nimmt jetzt wieder den um diese Jahreszeit üblichen großen Umfang an.

Einer Depesche aus Charlow zufolge ist die Untersuchung über die jüngst in Jusonka (Gouvernement Jekaterinoslaw) aus Anlaß der Cholera stattgehabten Volksunruhen, wobei die Eisenwerke des Engländers Hughes von der Volksmenge beschädigt wurden, abgeschlossen. 180 Personen, die der Theilnahme an jenen Unruhen angeklagt sind, werden durch das Militärgericht zu Jekaterinoslaw abgeurtheilt werden.

**Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsachen, Einsegnungs-Anzüge, Bestellungen nach Maß,**  
empfehle wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen  
**J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.**  
Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnhlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 2987L

**Volks-Seife**  
mit den Bildnissen bekannter Volksmänner.  
Preis: Stück 10 Pf., 6 Stück 50 Pf. 2974L  
Vorteilhafteste Seife für den Hausgebrauch.  
Für Wiederverkäufer d. d. Haupt-Agentur **Max Koehler, Dresdenstr. 85, 11**

**Emil Tiersch, Uhrmacher,**  
Brunnenstr. 21-22 (neben Kreuzenbagen)  
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 6181L

**Baar Geld laßt!**  
**Halbe Preise!**  
Um das kolossale Niesenlager in Herbst- und Winter-Neuheiten schleunigst zu räumen: Gr. Wasser-Ausverkauf zu halben Preisen.  
Die fertigen Sachen des Kleider-Pascha Otto Polke haben den Vorzug eines tadellosen patenten Fittes, verbunden mit Eleganz und Güte, und den Weltruf, daß solche den nach Maß gefertigten Kleidern durchaus gleich stehen.  
25.000 Herbst- und Winterpaletots, neueste Mode, patenten Sitz, in herrlicher Pracht und Güte, viel billiger wie überall nur 8, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24, 27, 30, 35 M.  
20.000 Jagd- u. Hoch-Anzüge, Herbstmode (darunter die nobelsten Cheviots, Gesellschafts- und Braut-Anzüge), zu halben Preisen, von 6 bis 35 M. 5000 Arbeitskleider von 1 1/2 M. an. 6000 elegante Westen und Westen von 3 M. an. Einzelne Joppen, Jaquets und Röcke, sowie 6000 Knaben-Winter-Paletots und Knaben-Anzüge. Alles für die Hälfte des Werthes.  
**Kleider-Pascha. Inhaber: Otto Polke.**  
Nur allein 32 Rosenthalerstr. 32, Ecke Sophienstrasse.  
**Warnung!** Jede ähnliche Firma ohne den Namen Otto Polke bezweckt eine Täuschung des Publikums.  
Sonntags früh von 7-10 und von 12-2 Uhr Mittags geöffnet.  
Man achte ja genau auf Nr. 32.

**Schuh u. Stiefel**  
mit Kontrollmarke aus Grunz  
empfehlen  
C. Gentr. Krankestr. 902.  
E. Mitsche, Kottbusser-Allee 80,  
G. Verbe, Ritterstr. 114,  
H. Rath, Waldstr. 84, [3047L]  
W. Japke, Mantelstr. 31,  
G. Rödel, Forststr. 7,  
A. Anders, Gerichtstr. 82,  
F. Schardt, Seidenstr. 94, Weissenhof

**Vereins-Abzeichen.**  
Stempel!  
H. GUTTMANN  
Stempel-,  
Schablonen-, Schilder-  
Fabrik  
Berlin N., Brunnenstr. 9.  
Stempel!  
Gravirung von Inschriften etc

**Ungar-Wein.**  
Keller Ausbruch, Med. Tolayer v. Originalsch. 1 Kr. 2,00, 10 Kr. 17,50. Für Blatome vorzüglicher Rothwein, 1 Fl. 1,00, 10 Fl. 9,00. Ungar-Roggen, vorzüglich à Fl. 2,50, 1/2 Fl. 1,25. 2964L  
Friedländer's Ungar-Weinhandl.  
**St. Miklos,**  
Berlin, Burgstr. Nr. 28.  
Filiale: Gaussestr. 33.

**Anzugstoffe**  
für Herren und Knaben  
verfendet  
jedes Maß  
**R. Pfeiffer,**  
Spremberg, Saah.

**Stofffedern, Daunnen, fertige Betten.**  
Gr. Stofffedern-Spezial-Geschäft von **L. Beutler, Berlin.**  
1. Geschäft: Adlerstr. 35.  
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.  
3. Geschäft: Kurfürststr. 148.  
4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.  
Hundert Sorten in Stofffedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.  
Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 2834L

**Hinderwagen.** Größtes Lager Berlins  
Andreasstr. 23, D. P.

**Achtung!**  
Den werthen Genossen Berlin und Umgegend zur Nachricht, daß sich meine Wohnung vom 1. Oktober Mariannenstrasse 46, Hof geradzu I. part., befindet. Bitte bei vorkommenden Festlichkeiten mich rechtzeitig berücksichtigen zu wollen.  
**Hugo Osang,**  
Volkskünstler u. Verf. zeitgem. Satyren.  
Berlin 50, Mariannenstr. 46,  
Hof geradzu part.  
NB. Bitte die werthen Genossen, dieses Inserat auszuschneiden, u. aufzubewahren.

**Hinderwagen**  
Bazar  
**M. Brinner,**  
Jerusalemstr. 42, I.  
Filiale:  
Brunnenstr. 6,  
Hof part.  
Brühte Auswahl.  
Billige Preise.  
Ehezahlung gestattet.  
In der Filiale Ausverk. zurückgesetzter Wagen außerordentlich billig.

Zum Umzuge empfiehlt in großer Auswahl  
**sozialistische**  
**Bilder und Sinnprüche**  
mit und ohne Rahmen  
**Th. Mayhofer Nachf.,**  
Sozialdemokratische Buchhandlung,  
Berlin N., Weinbergsweg 15 b.

**Hamburger Laden**  
Lindenstr. 225, a. d. Grenadierstrasse.  
Arbeits-Ansatz (festeste Näharbeit).  
Billigste Preise! **J. Leiser.**

**Möbel,**  
neu und gebraucht, verkauft in allen Arten zu billigsten Preisen Votoraun-Strasse 15. Auch Ehezahlung. [2821L]

**Kranzbinderei und Blumen-Handlung** 1790V  
von **J. Meyer, Bienerstr. 1** (nur dort)  
Entlanden à Wt. von 15 Pfg. an.  
Telephon Amt 9, 0462.

**Achtung! Kein Laden.**  
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarenn 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabak. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 1785L  
**H. F. Dinolage,**  
Kottbusserstr. 4, Hof part.  
Zum Quartalswechsel empfehle ich meiner werthen Nachbarschaft mein Geschäft von Böttcherwaaren, Haus- und Küchengeräthen. **H. Wiedelchen,**  
1. Geschäft: Kottbusser Damm 94, 2. Geschäft: Dresdenstr. 15. 23095

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehle allen Freunden und Bekannten meine

**Restauration**  
verbunden mit Destillation.  
Auch steht ein Niesen-Billard neuest. Konstruktion zur Verfügung.  
**W. Haugk, Boedlstr. 12.**

**Die beste Weize**  
im Norden (ohne Wasserzusatz) giebt's im „Zukunftsstaat“,  
Kastanien-Allee Nr. 35.  
Für 3 Mark frei in's Haus;  
16 große oder 32 kleine Weizen.

Genossen und Bekannten empf. mein  
**Weiß- u. Gairisch-Bier-Kolal.**  
Angenehmer Aufenthalt für Profektarier.  
**W. Thierbach,** 1898b  
Friedrichsgracht 16 an der Hof-Brücke.  
Kl. Vorstandszimmer.

**Bestes Weißbier**  
ohne Wasserzusatz,  
16 große oder 32 kleine für 3 Mark liefert  
**Emil Böhl,**  
1987Z  
Frankfurter Allee 74.  
Fernsprech-Anschluß Amt VII 1511

**Charlottenburg.**  
Allen Freunden u. Genossen empf. mein **Weiß- u. Gairisch-Bier-Kolal,** und gute Speisen. Sophie-Charlottenstr. 34 vis à vis d. Potsdamerstr. zum „musikalischen“ G. Woll. [3019Z]

**Tanz-Institut** Dresdenstr. 10.  
**F. Pietsch,**  
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer. Ein neuer Lehrkursus für Damen u. Herren beg. Sonntag, 2. Okt., Nachm. 4 Uhr. Wild. Adalbertstr. 3 und bei Beg. d. Unterrichts. Im 2. Institut Tremerstr. 72, beg. Montag, 3. Oktbr., Abends 8 Uhr, ein neuer Lehrkursus. Meldungen Thurmstr. 87 u. bei Beginn des Unterrichts. 2174b

**Märkischer Hof,**  
Admiral-Str. 18 c.  
Jed. Sonntag i. prachtvoll. Spiegelaal Grosser Ball. Anf. 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Herren zahl. f. Tanz 50 Pf. i. Abonnement.

**Fest-Säle**  
zur bevorstehenden Saison empfiehlt gratis  
2909Z  
Weberstr. 17. **B. Nieft, Weberstr. 17**

**Möbel-Magazin** **Otto & Slotawa,** **Barg-Magazin**  
Eislermeister, und [2923L]  
NW. 67. Bremerstr. 67. NW., **Beerdigungs-Comtoir.**  
gegenüber der Markthalle.

